

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 93 (1960-1961)
Heft: 39-40

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

L'ECOLE BERNOISE

KORRESPONDENZBLATT
DES BERNISCHEN LEHRERVEREINS
ERSCHEINT JEDEN SAMSTAG



ORGANE DE LA SOCIÉTÉ
DES INSTITUTEURS BERNOIS
PARAIT CHAQUE SAMEDI

SEKRETARIAT DES BERNISCHEN LEHRERVEREINS: BERN, BAHNHOFPLATZ 1, 5. STOCK
SECRETARIAT DE LA SOCIÉTÉ DES INSTITUTEURS BERNOIS: BERNE, PLACE DE LA GARE 1, 5^e ETAGE
TELEPHON 031 - 2 34 16 · POSTCHECK III 107 BERN

**Schwefelberg-
bad**

Das schönste Skigebiet
in der Nähe Bern's

Arrangement mit Skilift für Samstag und Sonntag
Fr. 23.- inkl. Nachtessen, Übernachten und Frühstück

**Klavier-
Stimmungen**

Nur der Fachmann ga-
rantiert für prompte und
zuverlässige Arbeit.

Pianohaus
Wernli
Bern, Wylerstrasse 15
Telephon 85237

Geographische und geschichtliche

SCHULWANDKARTEN

Westermann-Umrisstempel
Umrisskarten, beschreib- und abwaschbar
Erdkundliche Schautafeln
Tellurien – Globen – Atlanten
Schulwandkartenständer
Hadü-Kartenordnung

Wir dienen mit Vertreterbesuch und Ansichtssendungen

Offizielle Vertriebsstelle des Schweizerischen Schullichtbildes
Grenzacherstrasse 110, Telephon 061 - 32 14 53



Unsere Kataloge 1961 senden wir Ihnen
gerne auf Anfrage

LEHRMITTEL AG, BASEL

INHALT - SOMMAIRE

Helft den Aussätzigen!.....	753	Jugendbücher	757	Nos enfants entrent-ils trop tard à l'école	
Secourez les lépreux!	753	Umfrage zur Berufslehre	765	primaire?.....	767
Jahraus - jahrein	753	Wohnsitzzwang heute noch haltbar? ..	766	Echos de la dernière session du Grand	
Der Untergang des alten Bern	753	Schulfunksendungen	766	Conseil.....	769
Primarschule als Weg zur Berufslehre..	756	Kulturfilm	767	Divers.....	770
		Ins neue Jahr geschüttelt	767		

VEREINSANZEIGEN - CONVOCATIONS

Einsendungen für die Vereinsanzeigen der nächsten Nummer müssen spätestens bis **Dienstag, den 17. Januar, 12 Uhr** (schriftlich), in der Buchdruckerei Eicher & Co., Speichergasse 33, Bern, sein. Dieselbe Veranstaltung darf nur einmal angezeigt werden.

OFFIZIELLER TEIL - PARTIE OFFICIELLE

Sektion Bern-Mittelland des BMV und Sektion Bern-Land des BLV. Ausserordentliche Versammlung der Sektion Bern-Mittelland des BMV, zu der die Mitglieder des BLV, Sektion Bern-Land, herzlich eingeladen sind: Mittwoch, 18. Januar, 15.00, Innere Enge, Bern. Herr Oberstdivisionär Dr. Edgar Schumacher spricht über Fragen der Disziplin.

Sektion Bern-Stadt des BLV. Lehrerfortbildungskurs im Zeichnen. Die Kolleginnen und Kollegen unserer Sektion werden freundlich zur Teilnahme am Fortbildungskurs im Zeichnen eingeladen. Kursleiter ist Herr H. Schiffmann, Zeichenlehrer, Winterfeldweg 10, Bümpliz. Der Kurs wird an 3 bis 4 Mittwochnachmittagen von 14.30 bis 17.30 durchgeführt. Kursbeginn: Mittwoch, 18. Januar. Der Kursort wird den Teilnehmern mitgeteilt. Schriftliche Anmeldungen mit Adresse und Telefon sind bis 16. Januar an den Kursleiter zu richten.

Sektion Frutigen des BLV. Arthur Loosli singt die «Winterreise» von Franz Schubert, Freitag, 20. Januar, 16.15, Sekundarschulhaus Reichenbach.

Sektion Nidau des BLV. Unsere Mitglieder werden ersucht, bis zum 5. Februar die Beiträge für die Stellvertretungskasse auf Postcheckkonto IVa 859 einzuzahlen: Primarlehrer Fr. 11.-, Primarlehrerinnen Fr. 23.-, Hausaltungslehrerinnen Fr. 11.-.

Sektion Oberemmental des BLV. Die Mitglieder werden höflich gebeten, bis 15. Februar die Beiträge für die Stellvertretungskasse auf unser Postcheckkonto III 4233 einzuzahlen. Primarlehrer Fr. 11.-, Primarlehrerinnen Fr. 23.-, Hausaltungslehrerinnen Fr. 12.-. Bitte Termin einhalten.

NICHTOFFIZIELLER TEIL - PARTIE NON OFFICIELLE

Sektion Bern des Schweizerischen Lehrerinnenvereins. Einladung zu einem Kurs von Frl. Heidi Hartmann: «Musik-erziehung auf der Unterstufe.» Montag, 16. Januar: I. Rhythmisch-metrisches Erleben der Kinder. Montag, 23. Januar: II. Einführung der Notenwerte im Unterricht. Montag, 30. Januar: III. Die Melodie - Notation. Montag, 13. Februar: IV. Verwendung von Schlaginstrumenten. Montag, 20. Februar: Musikalische Improvisation. Kurse I-III: kurze Lektionen an die Teilnehmer, Kurse IV+V: kurze Lektionen an eine Schulklasse. Je 17.00, Schulhaus Hochfeld, Singsaal. Gäste willkommen!

Sektion Thun und Umgebung des Lehrerinnenvereins. Wir laden ein zu einem Kurs für Werkunterricht auf der Unterstufe. Kursleiterin: Frl. D. v. Gunten, Kindergärtnerin. Mittwoch 25. Januar und 1. Februar, 14.00-17.00, im Pestalozzi-schulhaus, Thun. Anmeldungen bis 21. Januar an: Frl. K. Kurth, Friedhofweg 20, Steffisburg, Tel. 2 76 55.

Bernische Vereinigung für Handarbeit und Schulreform. Einladung zur Hauptversammlung, Samstag, 21. Januar, 14.15, Restaurant Bürgerhaus, Bern, Neuengasse 20. 1. Mitteilungen und Wahl der Stimmentzähler, 2. Protokoll der Hauptversammlung vom 30. Januar 1960, 3. Jahresbericht 1960, 4. Jahresrechnung 1960, 5. Ergänzungswahl in den Vorstand, 6. Jahresbeitrag für 1961, 7. Tätigkeitsprogramm 1961, 8. Bericht über die Tätigkeit der Sektion Jura durch deren Präsidenten, 9. Verschiedenes. Anschliessend an die Verhandlungen, um zirka 15.00: Vortrag mit anschliessendem Film, vermittelt durch den Hochschulverein Bern, von Herrn Prof. Dr. Richard Meili, Gümligen: «Die Angst im Leben des Kindes». Zum Vortrag sind auch Nichtmitglieder herzlich eingeladen.

Lehrergesangsverein Bern. Probe: Montag, 16. Januar, 20.00-22.00, Aula des Gymnasiums, mit Berner Männerchor. «Fausts Verdammung» von Berlioz.

Lehrergesangsverein Frutigen-Niedersimmental. Probe: Mittwoch, 18. Januar, 16.30, Sekundarschulhaus Spiez. Liederkonzert anlässlich des 50jährigen Jubiläums im Herbst 1961.

Lehrergesangsverein Konolfingen. Probe: Donnerstag, 19. Januar, 16.15-18.15, Tenor und Bass, Sekundarschulhaus, Konolfingen.

Seeländischer Lehrergesangsverein. Wiederbeginn der Proben: Dienstag, 17. Januar, 16.45, Kirchenfeldschulhaus, Lyss. Neue Sängerinnen und Sänger sind eingeladen!

Lehrergesangsverein Thun. Probe: Donnerstag, 19. Januar, 16.45, Aula des Seminars. Neue Mitglieder sind willkommen.

Lehrerturnverein Burgdorf. Wir turnen jeden Montag von 17.15-19.00 in der Schlossmatt-Turnhalle Burgdorf. Neue Mitglieder sind willkommen.

Lehrerinnenturnverein Bern und Umgebung. Die wöchentlichen Übungen finden jeden Freitag um 17.00 in der Turnhalle der Mädchensekundarschule Monbijou statt. Neue Mitglieder sind willkommen.

Freie Pädagogische Vereinigung. Zusammenkunft, Samstag, 14. Januar, 14.45, in der Rudolf-Steiner-Schule, Wabernstrasse 2, Bern. Unterrichtsgestaltung auf der Unterstufe.

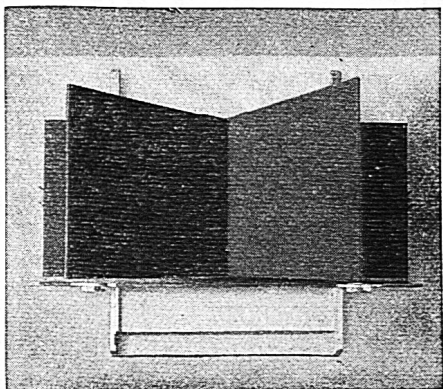


Bern, Tschannerstrasse 14, Telefon 031 - 511 51



Schulblatt-Inserate helfen Ihnen

Spezialfirmen kennen zu lernen!



Alle Systeme Beratung kostenlos

F. Stucki, Bern Wandtafelfabrik
gegründet 1911

Magazinweg 12 Telephon 2 25 33

Sptalgsasse 4
Bern, Tel. 23675

Bandgeräte
395.- 495.- 755.- 990.-
Miete, Teilzahlung

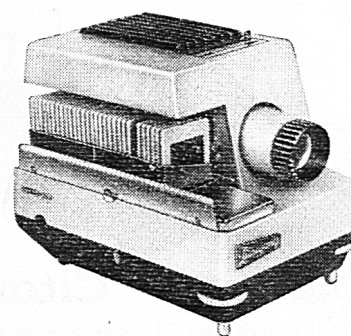


Erfolg durch
Schulblatt-Inserate

KLAVIER neu,
mit bester Renner-Me-
chanik auch in Miete-
Kauf abzugeben bei
OTTO HOFMANN
Klavierbauer
Monbijoustrasse 35
2. Etage, Lift, Bern
Telephon 031 - 24910

Männerchor
der
pens.
Eisenbahner
Bern

Wir suchen einen pensionier-
ten Lehrer, der Gesangsvereine
geleitet hat, als Dirigenten.
Interessenten wenden sich an
A. Frauenknecht
Sulgenbachstrasse 12, Bern



Die grosse Auswahl an **Dia- und Filmprojek-
toren** ist unsere Stärke. Aber auch eine Ver-
pflichtung.

In unserem Vorführraum haben Sie die Möglich-
keit, aus der grossen Auswahl **den Projektor**
zu finden, der für Ihre Zwecke am besten ge-
eignet ist.

Nehmen Sie unsere fachkundige Hilfe in An-
spruch.

Der Vergleich ist die beste Hilfe zum vorteil-
haften Einkauf.

Spezialgeschäft für Foto und Kino



Bern
Kasinoplatz 8
Telefon 2 21 13

Gemeinde Oberwil/BL

Stellenausschreibung

An der Primar- und Sekundarschule Oberwil, Baselland, ist auf Frühjahr
1961 die Stelle eines

Lehrers

zu besetzen.

Besoldung Fr. 10 000.- bis Fr. 15 700.- plus Orts-, Kinder- und Teuerungs-
zulagen.

Interessenten beider Konfessionen werden ersucht, Ihre Anmeldung bis
zum 20. Januar 1961 dem Präsidenten der Schulpflege, Herrn Th. Walliser,
Therwilerstrasse 52, Oberwil, einzureichen.

Der Anmeldung ist beizulegen: Handgeschriebener Lebenslauf, Zeug-
nisse und Photo.

Oberwil, den 2. Januar 1961

Die Schulpflege

Für den Handfertigkeiten-Unterricht

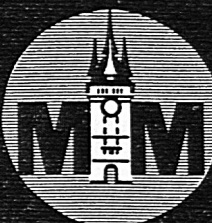
jeder Schulstufe, empfiehlt sich zur Lieferung
von **Holztellern, Schalen, Kästli, Broschen**
usw. in jeder Form, Grösse und Holzart

O. Megert, Drechslerei, Rüti bei Büren

Telephon 032-8 11 54

Bitte verlangen Sie Ansichtssendung mit Preis-
liste.

Schulblatt-Inserate
weisen Ihnen den Weg zum Fachgeschäft

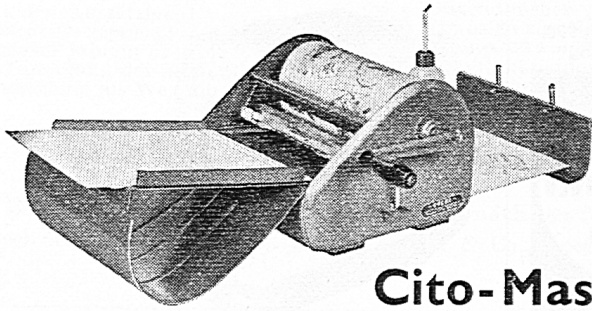


**Supermarkt
in Gross-
format:**

**MIGROS-Markt
Bern**

Marktgasse 46
Zeughausgasse 31

**Alles für den
täglichen Bedarf!**



Cito-Master 115

wie Abbildung Fr. 295.-, ohne Papiertisch Fr. 275.-

100% Schweizerfabrikat

Druckt in einem Arbeitsgang, ohne Farbe und Matrizen – mehrfarbige Auflagen vom kleinsten Format bis Normalformat (21 x 29,7 cm)

Der praktische Umdrucker für Schulzwecke

Sparsam in der Flüssigkeit – 2 Druckstufen – Kofferform

Verlangen Sie eine Vorführung

Cito AG, Bern

Edmond Pahud, Graffenriedweg 14, Telefon 031 - 7 16 19

Les intéressés du Jura bernois sont priés de s'adresser à

Cito S.A., Bâle

St. Jakobsstrasse 17, téléphone 061 - 34 82 40

für *Chemikalien* zu Grogg

Sämtliche Reagentien, Lösungen, Farbstoffe, Laborglas für den Chemie- und Naturkundeunterricht

Dr. H. Grogg, Apotheker, Bern
Christoffelgasse 3, Telefon 3 44 83

Turn-, Sport- und Spielgerätefabrik

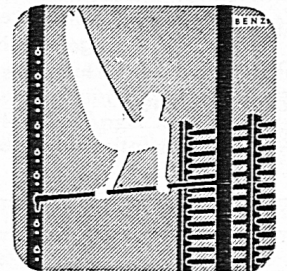
Alder & Eisenhut AG

Küsnacht-Zürich
Ebnat-Kappel

☎ 051 - 90 09 05

Das schweizerische
Spezialgeschäft für
Turn- und Sportgeräte

Direkter Verkauf
ab Fabrik
an Schulen, Vereine
und Private



Rolladen, Storen
Lamellenstoren
Jalousieladen, Kipptore
Reparaturen

HERMANN KÄSTLI & SOHN
Storenfabrik Bern Telefon 031-65 55 96

BUCHBINDEREI

BILDER-EINRAHMUNGEN

Paul Patzschke-Kilchenmann

Bern, Hodlerstrasse 16
(ehem. Waisenhausstrasse)
Telephon 3 14 75

TIERPARK DÄHLHÖLZLI BERN



In der Volière
viele neue
seltene Vögel!

Lehrmittel • Apparate • Demonstrationsmodelle

PHYSIK



Ringstr. 31 Tel. (062) 5 84 60

NEVA LEHRGERÄTE

zur Demonstration der physikalischen Grundlagen in

MECHANIK • OPTIK • WÄRMELEHRE • AKUSTIK • ELEKTRIZITÄT

ermöglichen den Aufbau von 50-100 Versuchen nach Baukastenprinzip an Hand der Gebrauchsanweisungen in wenigen Minuten auch während des Unterrichts

Die einzelnen Geräte eignen sich ausgezeichnet zum Demonstrieren durch den Lehrer und zu Schülerübungen

Prospekte und Vorführung der Geräte auf Anfrage

Berner Schulblatt

L'ECOLE BERNOISE

Redaktor: Paul Fink, Fellenbergstrasse 6, Münchenbuchsee, Postfach. Telefon 031 - 67 96 25. Alle den Textteil betr. Einsendungen und Bücher an die Redaktion. Bestellungen und Adressänderungen an das Sekretariat des BLV, Bahnhofplatz 1, Bern. *Redaktor der «Schulpraxis»* H.-R. Egli, Lehrer, Muri bei Bern, Gartenstrasse 6, Telefon 031 - 4 76 14. *Abonnementspreis per Jahr:* Für Nichtmitglieder Fr. 20.—, halbjährlich Fr. 10.—. *Insertionspreis:* Inserate: 16 Rp. je mm, Reklamen: 55 Rp. je mm. — *Annoncen-Regie:* Orell Füssli-Annoncen, Bahnhofplatz 1, Bern, Telefon 031 - 2 21 91, und übrige Filialen

Rédaction pour la partie française: Dr René Baumgartner, professeur à l'Ecole normale, chemin des Adelles 22, Delémont. Téléphone 066 - 2 17 85. Prière d'envoyer ce qui concerne la partie rédactionnelle (y compris les livres) au rédacteur. Pour les changements d'adresses et les commandes, écrire au Secrétariat de la SIB, place de la Gare 1, Berne. *Prix de l'abonnement par an* pour les non-sociétaires 20 francs, six mois 10 francs. *Annonces:* 16 ct. le millimètre, réclames 55 ct. le millimètre. *Régie des annonces:* Orell Füssli-Annonces, place de la Gare 1, Berne, téléphone 031 - 2 21 91, ainsi que les autres succursales

Helft den Aussätzigen!

Wir empfehlen unsern Kolleginnen und Kollegen wärmstens, mit ihrer Klasse an der soeben begonnenen Aktion der Aussätzigenhilfe der Schweiz. Emmaus-Vereinigung (Postcheck-Konto III 136, Bern) teilzunehmen. Das nötige Material erhalten Sie direkt vom staatlichen Lehrmittelverlag.

Die Heilung eines Aussätzigen ist heute mit relativ bescheidenen Mitteln möglich geworden; trotzdem verfaulen 15 Millionen unserer Zeitgenossen hilflos bei lebendigem Leibe. Wer von uns möchte da untätig bleiben?
Der Leitende Ausschuss BLV

Secourez les lépreux!

Nous recommandons chaleureusement à nos collègues de participer avec leur classe à la campagne en faveur des lépreux entreprise dans les écoles par la Fédération Emmaüs-Suisse (C. c. p. III 136, Berne). Le matériel nécessaire leur parviendra directement de la Librairie de l'Etat.

Il est aujourd'hui possible de guérir les lépreux, et les frais en sont relativement modestes; malgré cela, 15 millions de nos contemporains pourrissent vifs, abandonnés à leur propre sort. Lequel d'entre nous voudra-t-il leur refuser son aide?
Le Comité directeur SIB

Jahraus – jahrein

Josef Weinheber

*Die weil dir Mond um Mond entglitt,
ging einer wie ein Schatten mit,
jahraus, jahrein und immerzu,
durch Morgentau und Abendruh.
Vom Kind zum Greis, wie ist so bald
die Zeit dahin, das Wort verhallt,
und alles fliesst, und gar nichts bleibt,
die Frucht, die fällt, der Baum, der treibt,
das Haus, der Turm, der Schmerz, das Glück,
das geht hinab und sinkt zurück,
und endlich ist's mit dir so weit,
da war es nur ein Stäubchen Zeit,
und eh du es noch recht bedacht,
so ist es schon für immer Nacht.
Für immer Nacht? Da stockst du schon.
Du kommst zurück in deinem Sohn,
der geht den Weg von Anfang an
und tut die Werk, die du getan,
und freut und fürchtet, hofft und sinnt
und gibt es weiter an sein Kind,
und hinter ihm mit leisem Schuh,
jahraus, jahrein und immerzu,
die Uhr zur Hand, bereit zum Schnitt,
geht einer wie ein Schatten mit.*

Der Untergang des alten Bern

Zum Band IV der «Geschichte Berns»
von Richard Feller

Für die Geschichtsfreunde ist der Abschlussband der «Geschichte Berns» ein freudig erwartetes, aber durchaus nicht selbstverständliches Geschenk. Vor fünf Jahren hatte man die Verlagsmitteilung entgegennehmen müssen, mit dem dritten Band (der bis 1792 reicht) schliesse die grosse Fellersche Darstellung. Man vernahm dann, der verehrte Meister trotzte einem zunehmenden Leiden Arbeitsstunde um Arbeitsstunde ab, um sein Werk wenigstens bis zu den umstürzenden Ereignissen des Jahres 1798 weiterzuführen. Nun ist der Band IV der «Geschichte Berns» erschienen; Feller schildert darin, wiederum in breit ausgreifender, quellennaher Darstellung, mit dem unvergleichlichen Reichtum seines Wissens, der unbestechlichen Sicherheit des Urteils und einer Sprache voll Zucht und feierlicher Grösse, den Zusammenbruch des alten bernischen Staates.

Von den insgesamt 27 Kapiteln (auf 714 Textseiten) lagen beim Tode des Verfassers deren 24 druckfertig vor. Die drei letzten bearbeitete, im Auftrage des Historischen Vereins des Kantons Bern, Staatsarchivar Dr. R. von Fischer mit behutsamer Hand. Ihm und seinen Mitarbeitern – Dr. H. Specker und Dr. H. Weile-

mann, Frau Prof. Feller –, ferner Staat, Stadt und Burgergemeinde Bern, dem Verlag Herbert Lang, die alle in irgendeiner Weise an der Herausgabe des Werkes beteiligt waren, gebührt der aufrichtige Dank der Öffentlichkeit.

Die grosse wissenschaftliche Leistung Richard Fellers erfährt durch diesen vierten Band der «Geschichte Berns» ihre Krönung. Mit den drei vorausgehenden Bänden, 1946, 1953, 1955 erschienen, und den Publikationen zur bernischen Geschichte des 19. Jahrhunderts, insbesondere der umfangreichen Darstellung der «Verfassungskämpfe 1846», liegt nun ein Gesamtwerk aus der Feder Richard Fellers vor, um das andere Kantone die Berner beneiden werden.

Feller schildert einleitend die «frohe Zuversicht», mit der die Aarerepublik die Revolutionsepoche betrat, und weist dann die allmähliche Ausbreitung der neuen Gedanken nach. «Die Menschenrechte, Freiheit und Gleichheit klangen so gemeinverständlich, dass man darüber vergass, dass sie nicht der Wirklichkeit, sondern dem Gedanken entnommen waren und ihre Bewährung erst noch zu bestehen hatten» (S. 7). Ein erster Schatten legte sich über das stille Glück des ausgehenden Goldenen Zeitalters, als die berühmte gewordene Rede des Pariser Parlamentsrates F. M. Dupont vom 31. Mai 1790 ein neues Völkerrecht verkündete: in Zukunft durfte ein Volk einem andern seine Staatsmaximen auferlegen, wenn nötig mit Gewalt. Damit war eine Theorie geboren, über der «die Welt nicht mehr zum Frieden kommen» sollte. Ohne die Parallele ausdrücklich in Worte zu kleiden, legt Feller hier – wie weiterhin noch oftmals – die Hintergründe späterer, ja auch der heutigen internationalen Spannungen und Schwierigkeiten bloss; das verleiht seinem Werk die aufrüttelnde Atmosphäre der Gegenwartsbezogenheit, der sich kein Leser wird entziehen können.

Berns erste Abwehrversuche erreichten einen besonders gefährlichen Gegner nicht: den Schweizerklub in Paris, der als Nahziel auf den Abfall und die Revolutionierung der Waadt hin arbeitete. Die bäuerlichen Vaudois hielten zwar treu zu Meinen Gnädigen Herren; in den Städten dagegen, vor allem in Nyon, später in Vevey, taten die «ersten Feuerflocken der Revolution» ihre Wirkung. Neue Schwierigkeiten ergaben sich durch das Schicksal, das Frankreich den Schweizer Regimentern bereitete, besonders am blutigen 10. August 1792. Von Krieg sprach niemand, auch nicht Schultheiss N. F. von Steiger, auf den das französische Misstrauen fiel; aber einem Nachbar gegenüber, der die Schweiz mit seinen Untaten herausforderte, konnte die Neutralität keine Selbstverständlichkeit sein. Fortan waren die amtlichen Beziehungen zwischen der Schweiz und der französischen Republik abgebrochen. Der königliche Botschafter Barthélemy blieb allerdings weiterhin in der Schweiz und fand als Privatmann oft Gelegenheit, den Machthabern in Paris ein unverzerrtes

Bild der schweizerischen Wirklichkeit zu entwerfen und damit den eidgenössischen Orten wertvolle Dienste zu leisten. Allmählich kam durch diesen klugen, gerecht urteilenden Mittelsmann sogar eine Art diplomatischen Verkehrs in Gang, der in den Regeln des Völkerrechts nicht vorgesehen war.

Die Beziehungen zu Frankreich besserten sich weiter, als die von «wortprunkendem Überschwang» und weltfremdem Ehrgeiz getriebenen Girondisten durch die nüchterner denkenden Männer der Bergpartei abgelöst wurden. Der Wohlfahrtsausschuss suchte geradezu die Freundschaft der Schweiz, weil das im ersten Koalitionskrieg eingekreiste Frankreich unser Land als Lieferanten nötig hatte: was die Revolutionsheere brauchten – Metalle, Gewehre, Pulver, Tuch, Leder, Schuhe, Pferde, Schlachtvieh, Getreide usw. –, suchte man von der Schweiz zu bekommen. Kein Wunder, dass hier ein schwunghafter Handel mit den üblichen dunkeln Nebenerscheinungen: Gewinnsucht, Raffgier, Schieber- und Maklertum einsetzte, der sowohl die schweizerische Wirtschaft wie die schweizerische Neutralität überforderte. Zusätzliche Probleme aussen- und innenpolitischer Art warf der wachsende Emigrantenstrom auf. Hier wurde zum ersten Mal eine Tatsache deutlich, die als roter Faden die Geschichte der letzten Jahre Alt-Berns durchzieht: je mehr man den Wünschen des unberechenbaren Nachbarn entgegenkam, desto mehr steigerte dieser seine Ansprüche; jedes Entgegenkommen schien ihm ein Zeichen der Schwäche und der Furcht zu sein.

Aussenpolitisch übernahm die seit 1795 in Paris amtierende Staatsleitung, das Direktorium, wiederum mit ausgreifendem Ehrgeiz die Ziele der Girondisten. Denn die Revolution war wirtschaftlich besiegt, sie konnte sich nur durch Krieg und Beraubung der Nachbarländer erhalten. So stieg die Gefahr. Nur vorübergehend entlastete der Eintritt Barthélemys ins Direktorium die Schweiz; dieser Schirmer und Fürsprecher unseres Landes wurde ein Opfer des Staatsstreiches vom 18. Fructidor (4. September) 1797. Nun ging «der Druck auf die Schweiz... in Erpressung über, die das Aufsehen nicht mehr scheute» (S. 262).

Einen weithinhallenden Erfolg errang die Pariser Diplomatie, als es ihr gelang, den englischen Gesandten Wickham aus Bern zu vertreiben. Nicht nur, dass die Eidgenossenschaft vor den Augen Europas gedemütigt wurde; sie verlor ausserdem den starken englischen Rückhalt. Zur gleichen Zeit hetzte Cäsar Laharpe in Paris mit steigender Hemmungs- und Skrupellosigkeit gegen Bern; ebenfalls von Paris aus suchte umgekehrt Joh. Gottfried Ebel, ein geborner Schlesier, die Schweizer zu warnen und aufzurütteln. «Die höchste Gefahr, die je dieser Staat lief, zertrümmert, geplündert und elend gemacht zu werden, ist herangerückt...»

Doch das Verhängnis nimmt seinen Lauf. Planmässig wird der Anschlag auf die Schweiz vorbereitet: Napoleon reist durch die Schweiz; Ochs und Laharpe, ohne Empfinden für die Schmach, «dass in einer fremden Hauptstadt über das künftige Schicksal der Schweiz entschieden wird», nehmen den Auftrag zur Ausarbeitung der Einheitsverfassung an, einer Ordnung, die in völligem Widerspruch steht zu den Bedürfnissen und



dem Herkommen des Landes; der Südjura fällt an Frankreich, die letzte Tagsatzung in Aarau gelangt nicht über wirkungslose rhetorische Demonstrationen hinaus. –

Was hier in blutleerer und sehr lückenhafter Weise zusammengefasst ist, füllt die erste Hälfte des Fellerschen Werkes. Zu Anfang des zweiten Teils (Kapitel 15) umreist der Verfasser noch einmal in grosser, klarer Schau Wesen und Eigenart des Staates, um dessen Deutung er wie kein zweiter gerungen hat und dem seine Zuneigung galt. Äusserlich gesehen, war die landesväterliche Kraft des bernischen Patriziates ungeboren, ihr Herrschaftsanspruch nur von ganz wenigen bestritten. Die Zeitumstände, nicht ermattende Leistungen seiner Regenten, bedrohten den bernischen Staat: weil die Entwicklung den Abbau der Ortsrechte verlangte, war auch das beherrschende Vorrecht der Hauptstadt in Frage gestellt. Hinzu kam, dass der von Westen herüberwehende Zeitgeist das vordem feste Standesbewusstsein des Patriziates lockerte, die Einheit und Einigkeit der herrschenden Schicht sprengte. «Eine Aristokratie, die an ihrer Selbstverständlichkeit zu zweifeln begann, gab sich auf» (S. 357).

Im letzten Akt des Trauerspiels von 1798, vom Abfall der Waadt bis zum schicksalshaften 5. März und seinen Folgen, drängen sich Ereignisse und Gestalten derart, dass ein knapper Überblick nicht über das hinaus käme, was jeder Abriss zu bieten weiss. Wir glauben daher, sowohl Fellers Werk wie dem Leser besser zu dienen, wenn wir aus der Fülle und Überfülle des Stoffs einiges stellvertretungs- und andeutungsweise herausgreifen. Die Stellen, die dem Ablauf der erregenden Vorgänge folgen, zeigen, dass es sich lohnt, das Buch selber zu besitzen, um es wieder und wieder lesen zu können. Jeder Satz sagt Wesentliches, jede Einzelheit fesselt, in jeder Einzelheit spiegelt sich das Ganze; die Sprache wartet stets mit Überraschungen auf, so dass auch da, wo sie Altbekanntes berichtet oder auf bereits Gesagtes zurückgreift, der Zauber des Neuen mitreist.

«Der Landmann in der Waadt ersehnte keine Erlösung; er wusste, dass er ein besseres Los hatte als sein Stand in Frankreich... Was die Städter berauschte, die furchtbare Vereinfachung auf Freiheit und Gleichheit, widersprach den Gewohnheiten und Sitten des Dorfes» (381). «Wohl vermochte Frisching seinen Anhang mit klingenden Losungen hinzureissen, nicht aber der bernischen Politik Einsicht und Mannhaftigkeit mitzuteilen. Dabei blieb er Aristokrat, der von den Lehren der Revolution nicht ergriffen wurde. Er nannte sich selbst einen Antidemokraten...» (348.) Frischings grosser Gegenspieler, Schultheiss von Steiger, «lieh dem Verhängnis seines Standes den Strahl des Adels... Nicht seine Tat, sondern seine Unergründlichkeit lieh ihm den Ruf des Gefährlichen» (346/7). Die bernische Kriegsmacht: «Insgesamt waren Mannschaft, Waffen

und Geld ausgiebig vorhanden. Es kam darauf an, ob Geist, Übung, Fähigkeit und Wille ausreichten, sie richtig einzusetzen» (484). General Karl Ludwig von Erlach «trug nicht die höchsten Fähigkeiten, wohl aber die besten Eigenschaften seines Geschlechtes in sich. Selbstzucht hatte den Takt, Überlieferung hatte die Vaterlandsliebe vollkommen ausgebildet» (493).

Geradezu unheimlich aktuell und zeitlos zugleich wirkt die folgende Stelle: «Es kam (in der Waadt) zum Vorschein, dass eine dreiste Minderheit den Aufstand einer unwilligen Mehrheit aufgenötigt hatte.» Das Auf und Ab der Ereignisse in Bern, das verantwortungsscheue Treiben in den Ratssälen demoralisierten das bernische Heer: «Auf dieser enttäuschten Tatkraft wucherte das Giftgewächs der Verführung» (550). Oberst von Gross, der an der Nordfront bei Nidau einen selbständigen Posten versah, fand nicht den Mut zum Entschluss, den im Kampf stehenden Nachbartruppen zu helfen. «Den ganzen Tag sei er auf den Beinen, um die Soldaten am Schiessen zu verhindern, meldete er dem Kriegsrat» (580). – Von seinem letzten Hauptquartier Wylhof aus beritt Erlach am 3. März die Stellung im Grauholz «und fand zu seinem Unwillen, dass die befohlenen Feldbefestigungen nicht angelegt waren. Erst diesen Morgen waren acht Insassen des Zuchthauses mit zwei Aufsehern von Bern angelangt, die Arbeit auszuführen» (603).

Der Waadtländer Rovéréa verlangte von der Gemeinde Lyss Erdarbeiter, um sein Lager bei Aarberg zu verstärken. «Doch die Männer weigerten sich; die Franzosen könnten sie dafür bestrafen. Anders die Frauen. Sie schalten die Männer Feiglinge; ihrer hundert kamen und legten Hand an die Schanzarbeit. Die Frauen wussten besser als die Männer, was ein feindlicher Einfall bedeutete» (607).

Die lieben Miteidgenossen waren in naiver Gutgläubigkeit und leiser Schadenfreude der Meinung, der Kampf gelte ausschliesslich Bern. «Nachdem Urner, Glarner und St. Galler in der Stadt (Bern) herumgestanden hatten, marschierten sie am Nachmittag (des 4. März) nach Worb und fühlten sich nach der Vereinigung mit den Schwyzern so stark, dass sie nun eine kleine Schlacht nicht gescheut hätten, wie ein Schwyzer schreibt» (671). Trotzdem, bei Bernern und einigen andern Eidgenossen zeigte sich echter Mut: «Es ist schwer, die Zeichen des Volkes in diesen Tagen zu deuten; denn immer flammte die beherzte Vaterlandsliebe aus der Verwüstung auf» (625). Feller geht auch den Nebengründen für das Versagen und den Wirrwarr vor und während der Zeit des Zusammenbruchs nach: «Der Wein, der aus den obrigkeitlichen Kellern geholt wurde, ertränkte den Rest der Besinnung und schwemmte hinweg, was den Menschen vom Verbrechen trennt» (682). Er geisselt die Zuchtlosigkeiten, Ausschreitungen und Räubereien der Eroberer, doch auch hier ohne Schematismus: Brune «spannte auf die Gelegenheit, seine unersättliche Habsucht mit den Griffen, die er sich in Italien angeeignet hatte, zu befriedigen, während Schauenburg die Ehre des Soldaten wahrte und nur eine Sammlung von Landkarten zusammentrieb» (655).

Der helvetische Verwaltungsbezirk («Kanton») Bern wurde nicht nur um die Waadt und den untern Aargau,



WOHNGESTALTUNG
HEYDEBRAND SWB
METZGERGASSE 30, BERN

sondern obendrein um das Oberland verkleinert. «Die Verworfenheit der Zeit gestattete es, dass die Bös- willigkeit eines ausgefallenen Schweizers wie Ochs und eines fremden Generals (Brune) genügte, um die Einheit des Aaregebietes, Berns grosse Leistung, zu zerstören» (709). –

Im Gegensatz zu den drei ersten Bänden der «Geschichte Berns» führt der Band IV Anmerkungen; sie erreichen – auch dies ein Zeugnis für die geleistete Riesenarbeit – die Zahl 1187! Quellen- und Literatur- nachweis, ein ausführliches Personen- und ein Orts- register erleichtern die wissenschaftliche Benützung des Werkes.

Doch wir möchten nicht mit dem Hinweis auf Äusseres und Zweitrangiges schliessen. Das Berner Volk hat in Fellers Gesamtwerk, dessen vielleicht reifste Frucht der vierte Band der «Geschichte Berns» dar- stellt, eine so durch und durch glückliche und beglück- nende Deutung seiner vaterländischen Vergangenheit geschenkt bekommen, dass das letzte Wort dieser Besprechung nur ein Wort des Dankes sein darf.

Hans Sommer

Primarschule als Weg zur Berufslehre

Die Volksschule leidet unter anderm auch darunter, dass «die Ergebnisse ihres Tuns oft nicht in ausreichender Weise gewürdigt werden und weil es entmutigend ist, wenn trotz aller Bemühungen häufig ein schlechter Mittel- schüler generell dem Volksschüler vorgezogen wird».

Thomas Ellwein, Was geschieht in der Volks- schule. Cornelsen-Verlag, Berlin-Bielefeld

In den Nummern 9 und 11 des laufenden Jahrganges wurde unter den Titeln

«Das ganze Volk geht in die Sekundarschule» und «Berufslehre mit und ohne Sekundarschulbildung» auf die Ende Februar 1960 von der kantonalen Erzie- hungsdirektion durchgeführte Pressekonferenz zur Er- örterung von Sekundarschulfragen hingewiesen. Ver- anlassung zu dieser Konferenz gab ein in einem Teil der bernischen Presse erschienener Artikel eines Industriel- len. Dieser hatte darin vorgebracht:

- es bestehe eine ständig steigende Nachfrage nach Be- rufsleuten mit Sekundarschulbildung,
- im Bernbiet könne dieser Nachfrage zufolge einer ein- seitigen Sekundarschulpolitik nicht Genüge geleistet werden,
- schuld hieran sei eine absurde, kurzsichtige und un- soziale, auf übersetzten Prüfungsanforderungen fus- sende Eliminierungspolitik der Sekundarschulen, die statt eines Aufnahmeprozentsatzes bis zu 80% wie anderswo, nur einen solchen von 30–40% gestatte. Demgegenüber wurde von den Vertretern der Erzie- hungsdirektion erklärt:
- ein Numerus clausus von 30–40% bestehe nicht,
- dieser durchschnittliche Prozentsatz sei nirgends fest- gelegt oder gar vorgeschrieben, habe sich aber in jahrzehntelanger Praxis als durchaus richtig, den Ver- hältnissen entsprechend erwiesen; 50, 60, 70 und mehr Prozent mittelschulreife Schüler gebe es gar nicht, so

dass durch vermehrte Aufnahmen die Sekundarschul- ausbildung arg verwässert, das Bildungsniveau be- denklich gesenkt würde,

- umgekehrt hätte eine solche Massnahme eine nicht zu verantwortende Verpauperung der Primarschule zur Folge. Die Forderung lasse zudem eine durch gar nichts gerechtfertigte arge Missachtung der Leistun- gen der Primarschule, der Leistungsfähigkeit der ehe- maligen Primarschüler erkennen, die mit den Erfah- rungen keineswegs übereinstimme.

Am Schlusse des eingangs erwähnten zweiten Artikels wurde dann angekündigt, dass wir beabsichtigen, die in dieser Frage Zuständigsten, Zunächsts-Beteiligten – ein- zelne Leiter industrieller und grösserer gewerblicher Be- triebe, eventuell auch Berufsverbände – um ihre Mei- nungsausserung anzugehen. Zu diesem Zwecke unter- breiteten wir einer Anzahl von Betrieben, die Lehrlinge in grösserer Zahl betreuen, die folgenden Fragen:

1. Wieviele Lehrlinge betreuen Sie?
2. Wieviele hievon sind: a) ehemalige Primarschüler?
b) ehemalige Sekundarschüler?
3. Wie sind Sie im allgemeinen mit dem Verhalten, dem Arbeitseinsatz und dem Berufserfolg der ehemaligen Primarschüler zufrieden?

Die bis jetzt eingetroffenen Antworten (die Umfrage ist noch nicht abgeschlossen), mit deren Veröffentlichung wir nun nachstehend beginnen, lassen ausnahmslos und eindeutig erkennen:

- die meisten industriellen und gewerblichen Betriebe nehmen Sekundarschüler und Primarschüler auf,
- der fleissige, zuverlässige, seine Zeit nutzende Primar- schüler wird allgemein als durchaus fähig befunden, seine Lehrzeit mit Erfolg abzuschliessen und zu einem geachteten, qualifizierten Mitarbeiter heranzuwach- sen.

Die Auffassung, die im Ellweinschen Eingangszitat zum Ausdruck kommt, wird also offenbar nur noch von einzelnen Betriebsleitern, ganz sicher aber noch von vielen Eltern geteilt. Ob die nüchternen, sachlichen Feststellungen aus der Praxis sie nun langsam eines bessern belehren können?

Um Missverständnisse zu verhüten, unrichtigen Aus- legungen zu begegnen, sei abschliessend nochmals fest- gestellt:

- Es gibt und wird weiterhin Berufe geben, die im wesentlichen den Sekundarschülern vorbehalten blei- ben (der Erziehungsdirektor soll im Grossen Rat den Ausspruch getan haben: «Der Apfelbaum kann 'nur' Äpfel, nicht Orangen und Mandarinen abwerfen»),
- mit der Umfrage und den Schlüssen, die aus den Ant- worten gezogen werden können, ist niemals beab- sichtigt, glauben zu machen, mit der Primarschule sei alles zum besten bestellt, an ihr sei nichts mehr zu verbessern, es sei damit sogar beabsichtigt, eine Weiterentwicklung, einen Ausbau der Primarschule zu bremsen. Im Gegenteil!

Jede gute Schule muss bemüht sein, dem Wandel der sie umgebenden Bedingungen und Bedürfnisse, dem Wandel auf allen Lebensgebieten unserer Gesellschaft

(Fortsetzung siehe Seite 765)



Jugendbücher

Nr. 7 - 1960/61

Besprechungen
des Jugendschriften-Ausschusses
Lehrerverein Bern-Stadt

Tagung des internationalen Kuratoriums für das Jugendbuch

Vom 26.-29. September 1960 führte das Internationale Kuratorium für das Jugendbuch in Luxemburg seine sechste Tagung durch. Diese stand unter dem Thema «Jugendbuch und Schule». Nach Begrüssungsansprachen von Prof. Enzo Petrini, Florenz, dem Präsidenten des Kuratoriums, und Prof. Leopold Hoffmann, Luxemburg, Präsident des Organisationskomitees, sprach Emil Schauss, Luxemburg, Minister der Nationalen Erziehung und der Familie, über «Die Erziehungsaufgabe und der Geist unserer Zeit». Am Abend lud die Hohe Behörde der Montanunion die Teilnehmer zu einem Imbiss ein.

Der zweite Tag brachte folgende Vorträge: H. Müller sprach an Stelle des Präsidenten der Montanbehörde über «Formung des europäischen Menschen», Prof. Dr. R. Bamberger, Wien, über «Jugendbuch und Schule», Carolina Toral, Madrid, und Hans Cornioley, Bern, über «Erziehung zum Buch», Lorentz Larson, Vorsitzender der Schulbibliotheken von Stockholm, über «Schule und Schulbücherei» und Eleanore Seronick, Toledo, Ohio, USA, über «Schule und öffentliche Bücherei». Über «Das Schulbuch in der Gegenwart» referierte Frau Ducem-trière vom Bureau international d'éducation, Genf, über «Ästhetische Erziehung und Jugendlektüre», Paul Poindron, Direction des Bibliothèques de France, Paris, und Dr. Klaus Doderer vom Pädagogischen Institut, Darmstadt, über «Das Sachbuch im Unterricht».

Am dritten Tag fuhr man nach dem Thermalbad Mondorf. In der Aula des neuen Schulhauses sollten die dem Kuratorium angeschlossenen Länder (Belgien, Dänemark, Deutschland, England, Finnland, Frankreich, Holland, Israel, Italien, Japan, Jugoslawien, Kanada, Luxemburg, Norwegen, Österreich, Schweden, Schweiz, Spanien und USA) ihre Berichte abgeben. Der knappen Zeit wegen wurde nur eine kleine Auswahl derselben mitgeteilt. – Am Nachmittag fand die Generalversammlung statt. Nach den Berichten des Präsidenten und des Schatzmeisters wurde der Vorstand neu gewählt. An die Stelle des turnusgemäss ausscheidenden Präsidenten trat Frau Jella Lepman, die Gründerin des Kuratoriums. Über die Neufassung der Statuten konnte nicht abgestimmt werden, weil sich grundlegende Meinungsverschiedenheiten zeigten in Bezug auf die Mitgliedschaft. – Eine schöne Fahrt durch das herbstliche Moseltal brachte die Teilnehmer nach Luxemburg zurück, wo am Abend als Höhepunkt der Tagung an Erich Kästner der Hans-Christian-Andersen-Preis übergeben wurde. Er erhielt denselben (eine Medaille und eine Urkunde) für sein letztes Buch «Als ich ein kleiner Junge war» und für sein Gesamt-schaffen. In einer humorvollen Ansprache dankte der Dichter für die Ehrung. Mit besonderer Freude hörten wir Schweizer, dass in die Ehrenliste Felix Hoffmanns Bilderbuch «Der Wolf und die sieben Geisslein» aufgenommen worden war.

Nach dem Vortrage «Die Jugendliteratur und der europäische Gedanke» von Roger Beyser, Schulrat, Luxemburg, wurde die Tagung am Mittag des vierten Tages geschlossen. Die Teilnehmer wurden noch eingeladen, sich einer Führung durch die Stadt Luxemburg anzuschliessen und hierauf der

Europa-Schule (für die Kinder der Beamten der Montan-behörde) einen Besuch abzustatten.

Während der Tagung waren folgende Buchausstellungen zu sehen: «Die Bücher des Hans-Christian-Andersen-Preises», ausgestellt vom Internationalen Kuratorium für das Jugendbuch, «Internationale Schulbücher» des Bureau international d'éducation, Genf, «Europa im Jugendbuch», vom Österreichischen Jugendbuchclub, Wien, zusammengestellt und von der Internationalen Jugendbibliothek, München, «Französische, englische und deutsche Jugendbücher als Ergänzung des Sprachunterrichts».

Etwas vom Wichtigsten an solchen internationalen Tagungen ist stets die Fühlungnahme mit gleichgesinnten Menschen aus andern Ländern. Dies war auch in Luxemburg der Fall, wo über 80 Personen aus 15 Nationen zusammengekommen waren im Dienste für das gute Jugendbuch. Man trug eine Fülle von Anregungen mit nach Hause. *W. Lässer*

Besprechungen

Vorschulalter und vom 7. Jahre an

Natalie Carlson, Flieg kleine Möwe. A. d. Amerik., ill., KM ab 7. Klopp, Berlin, 1960. Fr. 4.85.

Ein Matrose brütet in seinem Hosensack ein Möwenei aus (allerdings wider Willen!) und wählt die Möwe fortan zu seinem ständigen Begleiter, allen Einschreitungen von Polizei und bösen Mitmenschen zum Trotz.

Es ist eine etwas fadenscheinige Tiergeschichte mit hübschen Elementen. Diese vermögen das Büchlein jedoch nicht zu retten, so wenig wie die z. T. sehr hässlichen Illustrationen. Nicht empfohlen. *Elisabeth Bühler*

Johann Wolfgang Goethe/Richard Seewald, Der Zauberlehrling. Ill., 12 S., Pappband, KM ab 6. Schreiber, Esslingen, 1960.

Über das hier vorliegende, wohl für Knaben und Mädchen ab sechs Jahren bestimmte Bilderbuch nach der goethe'schen Ballade mehr als zwei Sätze zu schreiben, hiesse, ihm zuviel Ehre antun. Dieses Büchlein bezeugt, wie sehr man sich auf der Suche nach neuen Möglichkeiten verirren kann! Für den Illustrator Richard Seewald möchte man hoffen, es handle sich um eine einmalige Verirrung! *U. Gisiger*

Abgelehnt.

Mary Schaeppi/Pia Roshardt, Felix, der schwarze Kater. Kart., KM ab 4. Rascher, Zürich, 1960. Fr. 12.50.

So wie sich der Kater auf dem Buchdeckel präsentiert, in einer entzückenden Pose, finden wir ihn auf jeder Seite: Felix beim Milchlappen, Spielen und Zanken, allein im Körbchen oder mit zwei Hunden, seinen Kameraden. Eine Handlung fehlt. In gepflegter, aber eintöniger Sprache und sehr naturalistischen farbigen Bildern wird der Lebenslauf des Katers geschildert. Viele Katzenfreunde werden ohne Zweifel das Buch «herzig» finden. Mehr lässt sich auch nicht sagen. Es ist herzig – für anspruchslöse Leute. *Rosmarie Walter*

Bedingt empfohlen.

Roderich Thun, Geheimnisse des Baches. Ill. von Marianne Scheel. 20 S., geheftet, KM ab 7. Schreiber, Esslingen, 1960. Fr. 2.20.

Eine ins Wasser gefallene Puppe veranlasst Nik und Ann, das Gelände am Bach abzusuchen, bis sie die Vermisste glücklich wiederfinden. Auf ihrem Streifzug entdecken die Kinder vielerlei Tiere.

Dieses Bilderbuch hat zur Aufgabe, dem Kind die Tiere nahe zu bringen, die im Bach und an seinem Ufer leben. Die ansprechenden, stimmungsvollen Bilder der bekannten Bilderbuchkünstlerin fassen glänzend Erzählung und Belehrung zu einer Einheit zusammen. Der Text hingegen ist durch Aufzählungen zerrissen, die noch keine Beziehung vom Kind zum Tier herzustellen vermögen und nichts Näheres über das Geheimnis des Baches aussagen. Trotz seiner schönen Bilder ist das Heft unbefriedigend, weil es weder ein packendes Erlebnis schildert noch Wissen vermittelt. Allein unter der Leitung eines Erwachsenen kann das Heft zum Ausgangspunkt weiterer Beobachtungen dienen und damit zum tieferen Verständnis des Tierreichs führen.

Mathilde Lutz

Bedingt empfohlen.

Vom 10. Jahre an

Paul-Jacques Bonzon, Das Mädchen von der Insel. A. d. Franz., ill., Ln., KM ab 12. Boje, Stuttgart, 1959. Fr. 10.20.

Auch Jugendbücher kennen eine Konjunktur der Schauplätze! Mittelmeer-Inseln stehen heute hoch im Kurs. Diesmal ist es Mallorca. Nur: was erfahren wir von der Insel, vom Brauchtum der Leute? Herzlich wenig.

Die Geschichte des armen Mädchens, das dank einiger Zufälle, mit Hilfe von tapferen Schuhputzern seine Laufbahn als Tänzerin beginnen kann, ist recht hübsch erzählt: Ein wenig Melodrama, ein wenig Sentimentalität, die Grandezza der jungen Leute – sie mögen zum Schauplatz passen! Das Buch ist über-illustriert: Über sechzig teils farbige Bilder (im Modeblatt- und Illustriertenstil) sind für 189 Seiten des Guten zuviel.

Empfohlen.

du

Nan Chauncy, Die Höhle im Teufelsberg. A. d. Engl., ill. 159 S., Hln., KM ab 10. Schaffstein, Köln, 1960. Fr. 7.80.

Die Verfasserin kann in diesem Buch aus eigenem Erleben heraus erzählen. In Tasmanien, mitten in der Wildnis, lebt eine Siedlerfamilie. Vater, Mutter und Kinder sind auf ihrer Hände Arbeit, ihren klaren Kopf und ihr Verantwortungsgefühl angewiesen. Eine echte Lebensgemeinschaft hält sie zusammen. Da hinein platzt nun Sam, ein Vetter aus der Stadt, der, von den zweifelhaften Segnungen der Technik beleckt, alles primitiv und langweilig findet. Als die Not kommt, erlebt nun Sam was wahre menschliche Werte sind und beginnt sich zu wandeln.

Das Buch ist sauber und einfach geschrieben, voll Wärme und Wahrheit. Für Stadtbuben und -mädchen besonders könnte es eine zur Besinnung mahnende Lektüre sein. Die Bilder sind gut.

Fritz Ferndrager

Sehr empfohlen.

Hertha von Gebhardt, Das Mädchen von irgendwoher. Ill., 168 S., Hln., M ab 10. Büchergilde Gutenberg, 1960. Fr. 6.50.

In einem Nebengässchen der Schloßstrasse hat sich etwas Geheimnisvolles ereignet. Tag für Tag erscheint da ein Mädchen, von dem niemand weiss, woher es kommt und was es will. Das Mädchen ist einfach da. Am Fuss einer Strassenlaterne sitzend, starrt es traurig vor sich hin. Es scheint sich um nichts und niemand zu kümmern.

All die Kinder, denen dieses Gässchen Spiel- und Tummelplatz ist, sind sich bald darin einig: das Geheimnis des fremden Mädchens muss gelüftet werden. Und gleich geht sie ans Werk.

Grossartig, wie Hertha von Gebhardt uns jede einzelne der kindlichen Massnahmen schildert, wie sie die Kinder eine ganze

Legende um das fremde Geschöpf weben lässt. Ohne billige Spannungsmittel vermag die Autorin eine bewegte und fesselnde Atmosphäre zu schaffen. Sauber und echt wirkt die Geschichte von ihrem geheimnisvollen Anfang bis zum Schluss, der die allzu phantasiebegabten Kinderherzen in die Wirklichkeit des Alltags zurückführt.

Helen Brun hat mit ihren einfachen Illustrationen die Atmosphäre dieser echten Mädchengeschichte gut erfasst.

Sehr empfohlen.

Ulrich Gisiger

K. E. Maedel, Geliebte Dampflokomotive. Ill., 166 S., Hln., K ab 12. Franckh, Stuttgart, 1960. Fr. 11.20.

Ein Ingenieur, der sein Leben lang mit der Dampflokomotive zu tun gehabt hat, schreibt hier ihre Geschichte. Das Buch liest sich leicht, weil es nicht in trockener Manier eine Reihe technischer Daten wiedergibt, sondern den Leser teilnehmen lässt an mannigfachen Versuchen. Über all den Erzählungen und Beschreibungen liegt ein leichter Schimmer von Abschied, denn das Zeitalter der Dampflokomotive ist schon bald vorbei. Viele gute Abbildungen und Beschreibungen von Lokomotiven aus aller Welt erfreuen «eisenbahnstürme» grosse und kleine Leute. Für technisch Interessierte von 12–80 Jahren

sehr empfohlen.

H. Bühler

Alfred Weidenmann, Die Fünfzig vom Abendblatt. 371 S., Hln., KM ab 12. Loewe, Stuttgart, 1960. Fr. 8.95.

Eine äusserst spannende Kriminalgeschichte nach bewährtem Vorbild. Schauplatz: Großstadt à la Hamburg und Berlin. Hauptpersonen: Zeitungsjungen mit Gemüt und Rasse und entsprechendem Jargon. Das Thema kreist um die Schlechtigkeit aller Konkurrenz und um deren Entlarvung. Alles in allem: eine forsch getarnte Mischung aus Erwachsenen sentimentalität, Pubertätsromantik und infantiler Erfolgsgläubigkeit.

Ungefährliches Lesefutter für Unersättliche zwischen 12 und 14 Jahren.

Elisabeth Bühler

Bedingt empfohlen.

Vom 13. Jahre an

Karl Bruckner, Die Wildspur. Mit Fotos auf Tafeln. 157 S., Pappband, KM ab 14. Boje, Stuttgart, 1960. Fr. 6.80.

Karl Bruckners «Wildspur» – ein erstklassiger Tierroman aus der rauen Bergwelt Kasakiens – erschien 1960 auch im Boje Verlag Stuttgart in einer preiswerten Pappband-Ausgabe mit prächtigen Fotos aus dem in Kirgisien gedrehten Tierfilm «Auf Wildpfaden». Auch dieser Band, der sich zum Einstellen in Bibliotheken besser eignet als das Benziger Taschenbändchen, sei

HP. Büchel

sehr empfohlen.

Gertrud Häusermann, Simone. 212 S., Ln., M ab 14. Sauerländer, Aarau, 1960. Fr. 8.80.

Simone, die Seminaristin, erfährt spät erst und stückweise, dass sie ein Adoptivkind ist. Der Boden, auf dem sie bisher sicher und froh stand, beginnt zu wanken. Mit der Tochter leiden die Eltern, leidet schliesslich auch die Frau, die einst ihre Mutterrechte abtrat und nun trotz allem beruflichen Erfolg innerlich einsam von Amerika kommt, die Tochter aufzusuchen. Unbeirrt und liebevoll abwartend steht Simone der Jugendfreund und vermeintliche Vetter zur Seite; er ist dankbar für die Klärung, die er längst erhofft hatte.

Das Buch gibt uns mehr als ein Sonderschicksal. Gerade in dieser gleichsam indirekten Beleuchtung erscheint das Verhältnis Eltern – erwachsene Tochter sehr schön und klar.

Ein zweiter Band will Simone auch den nie gekannten Vater suchen lassen.

Nur eins – man hätte sich die fünf Menschen, um die es geht, ein wenig härter, um ein wenig belasteter gewünscht. Es ist manches nur angedeutet – aber vielleicht wäre mit mehr Realismus die Erzählung für ein Jugendbuch zu bedrückend geworden?

H. Sandmeier-Hafner

Sehr empfohlen.

Franz Hutterer, Heinz Protzer, Menschen in der Bewährung.

Ausgewählte Erzählungen unserer Zeit. 62 S., broschiert, KM ab 14. Schaffstein, Köln, 1960. Fr. 1.15.

Das Bändchen enthält gut ausgewählte Stoffe für Vorlesestunden; besonders Buben werden kaum warten können, bis sich die Spannung löst. Es ist aber nicht einfach Nervenkitzel, der unterhält. Jede Geschichte lädt besinnliche Leser zum Grübeln ein: was tut der Mensch in der Gefahr, wie bewährt sich sein Menschentum in ausserordentlichen Situationen? Nicht ohne Grund haben die Bearbeiter auch die bekannte Episode von Stefan Zweig ausgewählt, wo Scott – als «erfolgloser» Entdecker – um den Sinn seines Handelns und seines Todes ringt.

W. Dettwiler

Empfohlen.

Herbert Kranz, Bismarck und das Reich ohne Krone. Ill., 281 S., Ln., KM ab 14. Franckh, Stuttgart, 1960. Fr. 11.20.

Vom «tollen Bismarck» der Jugendjahre zum Einiger Deutschlands, zum «ehrlichen Makler» im europäischen Mächtespiel, bis zum tragisch verabschiedeten Alten vom Sachsenwald führt uns das Buch. Es ist gedacht für Jugendliche und muss darum vieles, sehr vieles vereinfachen. Wir gewinnen ein gutes Bild von den drei Hohenzollern, denen Bismarck diente, vom Siebziger Krieg, von der Einigung des Reiches, die nicht ohne Gewalt und List zu erreichen war, wir hören auch – leider zu wenig – von den inneren Problemen, von Bismarcks Sozialgesetzgebung. Längst sind die Zeiten der blinden Bismarckverehrung vorbei, eher vermissen wir den Hinweis auf das Menschlich-Warme, das uns aus Bismarcks Briefen bekannt ist.

Das Buch liest sich leicht und sehr spannend, ein Verzeichnis am Schluss erklärt Fremdwörter und verweist auf Namen. (Nur möchten wir nicht in jedem Kranz-Band lesen, «Sire» werde auch für Gott gebraucht, das ist eine Verwechslung mit «Seigneur».)

Das Schlusskapitel aber können wir nicht einfach hinnehmen. Kranz setzt sich mit der Idee des Nationalstaates auseinander, für den ja Bismarck so vieles geopfert hat, und deutet dann an, die Katastrophen von 1918 und 1945 seien notwendigerweise am Ende dieses Weges gestanden. Streiten wir nicht um 1918 – das Nötige lässt sich in Werner Naefs «Epochen» nachlesen – aber 1945 liegt *nicht* notwendig am Ende des Weges von 1870, sondern am Ende der breiten Strasse, die man 1933 eingeschlagen hat. Hierzu Hofer: «dass der Krieg schliesslich unvermeidlich wurde, war auf den nicht zu bändigenden Kriegswillen Hitlers zurückzuführen.» (Entfesselung des 2. Weltkrieges, Fischer-Ausgabe, S. 12.)

Es muss dies betont werden, weil Kranz seine Geschichtsreihe bis 1945 weiterführen will. Wir wären ihm dankbar für leicht lesbare Darstellungen der letzten 50 Jahre – sie fehlten bisher! – aber wir möchten nicht das «Schicksal» bemüht sehen, wo Menschen gelenkt haben und sich lenken liessen.

Empfohlen.

H. Sandmeier-Hafner

Alfred Lansing, Antarktische Odyssee. Das unvergessliche Abenteuer der Shackleton-Expedition. A. d. Amerik., ill., 318 S., Ln., KM ab 13. Scherz, Bern, 1960. Fr. 15.80.

Das Buch erzählt uns von der englischen Shackleton-Expedition, die Ende des Jahres 1914 von Süd-Georgien ausfuhr, um den antarktischen Kontinent zu Fuss zu durchqueren. Ihr Schiff blieb aber im Packeis stecken und wurde sogar von den Eismassen zerdrückt.

In atemraubender Spannung schildert das Buch die fast unmenschlichen Mühen, die die 28 Männer auf sich nahmen, um nach 17 Monaten wieder festes Land zu erreichen. Noch aber waren sie nicht gerettet. Shackleton fuhr mit fünf Begleitern in einem sieben Meter langen Boote 1500 km weit durch sturmgepeitschtes Meer nach Süd-Georgien. Von dort aus gelang es ihm, seine Gefährten mit einem grösseren Schiffe heimzuholen.

Auf Grund der Tagebücher und der mündlichen Aussagen noch lebender Teilnehmer gibt uns der Verfasser in einfacher, sauberer Sprache ein äusserst eindrückliches Bild der Expedition. Höchste Bewunderung erfüllt einen, wenn man von dem heldenhaften Kampf gegen die entfesselten Naturgewalten hört, aus dem die 28 Männer als Sieger hervorgingen. Ein wertvolles Buch für unsere abenteuerhungrige Jugend!

Sehr empfohlen.

W. Lüsser

Mary Patchett, Mein wilder Bruder. A. d. Engl., 236 S., Hln., KM ab 13. Klopp, Berlin, 1960. Fr. 8.65.

Der «wilde Bruder» ist ein Dingo, der wilde Hund Australiens. Es ist erstaunlich, wie tief die Autorin die Seele der Dingos erfasst hat. Ihren Roman darf man zu den besten Tiergeschichten zählen. Wessen Bruder ist denn der Dingo? Steve heisst der Mann, ein überaus sympathischer Mensch, ein vorbildlicher Tierfreund. – Knaben, die Freude an Tieren und an der Natur haben, werden mit Gewinn das Buch lesen. E. Schütz

Empfohlen.

Anton Zischka, Pioniere der Elektrizität. Vom Bernstein bis zum Zyklotron. Ill. v. Hans Peter Renner und August Lüdecke. 317 S., Ln., K ab 14. C. Bertelsmann, Gütersloh, 1958. Fr. 8.20.

Es ist schwierig, ein so vielfach verflochtenes Gebiet, wie es die Entwicklung der technischen Nutzung der Elektrizität mit all ihren Wirkungen und Gegenwirkungen ist, einigermaßen einheitlich darzustellen.

Vereinfachungen der Tatsachen, subjektive Wertungen einzelner Forscher und ihrer Erfindungen oder Entdeckungen lassen sich dabei kaum vermeiden. Der Verfasser versucht, anhand der Lebensgeschichten der wichtigsten Erfinder den Siegeszug der Elektrizität darzustellen. Leider meint er oft, den an sich spannenden Stoff noch durch etwas überspitzte Formulierungen spannender machen zu müssen. (Untertitel!) So leidet dann vielfach die Anschaulichkeit, indem mit journalistischem Redefluss eine brauchbare Erklärung der Wirkungsweise verschiedener Apparate verschüttet wird. Beispiel: Das Telephon: Die Wirkungsweise des Reis'schen Telephons ist erklärt (Reis als Erfinder gepriesen), die grundlegenden Erfindungen Bells in dessen Biographie aber nicht dargestellt, ebenso wenig wie die Wirkungsweise des Kohlemikrophons. Die gleiche Haltung kommt im Register zum Ausdruck: Das im Text stehende Telephon fehlt, auch der Fernsprecher bezieht sich auf eine andere Stelle. Dafür ist der Telephoniesender vorhanden, der im Text meist mit f steht.

Trotz diesen Mängeln kann das Buch für technisch interessierte Buben ab 14 Jahren eine gewinnbringende Lektüre bedeuten.

W. Geissbühler

Empfohlen.

Vom 16. Jahre an**Paul Schick, Die verschwiegene Dschunke. 111 S., Hln., KM ab 16. Herold, Stuttgart, 1960. Fr. 6.65.**

Das Buch enthält eine Erzählung aus China. Es ist die Nachdichtung einer Novelle aus dem Jahr 1400.

Die Sprache ist sehr schön; besonders eindrücklich berühren uns die Naturbilder. Die Psychologie ist tiefgründig, zwingend. Die Erzählung vermittelt uralte Menschheitserfahrung. Wie wertvoll ist das Eingangsgedicht! Das Büchlein ist nicht leicht zu lesen und verlangt eigenes Denken und Suchen und Nachspüren vom Leser. Für Jünglinge und Töchter ab 16 Jahren, die etwas Besonderes suchen, ist die Lektüre sehr empfehlenswert.

Fritz Ferndrager

Hugo Käufer, Werner Kopp, Das neue China. Ausgewählte Erlebnisse und Berichte. 71 S., brosch., KM ab 16. Schaffstein, Köln, 1960. Fr. 1.15.

Das vorliegende «Grüne Bändchen» will, ähnlich wie unsere «Realbogen», dem Lehrer oder dem ältern Schüler geographische

Begleitstoffe vermitteln. In einer Zeit rasch wechselnder politischer und sozialer Verhältnisse, besonders in Asien, sind wir dankbar für moderne Stoffe; nachprüfen allerding können wir sie kaum, so werden sie wohl den Unterricht nur am Rande begleiten.

W. Dettwiler

Empfohlen.

Albert Hochheimer, Die Geschichte der grossen Ströme. 2. Auflage. Mit Fotos auf Tafeln. 336 S., Ln., KM ab 16. Benziger, Einsiedeln, 1957. Fr. 17.60.

Diese «biographies romancées» einiger grosser Ströme ist zwar eine wertvolle Materialsammlung im einzelnen, das Ganze aber lässt einen doch unbefriedigt.

Kennt der Verfasser alle Ströme, hat er sie erlebt? Sind etwa die Texte am Schreibtisch entstanden nach ausgedehntem Quellenstudium?

Die Texte zu Rhein und Donau – beide Ströme kennt der Rezensent selber gut – zeigen deutlich dies Schema: Kulturhistorische Hinweise – manchmal auch allerlei Kleinkram! – werden «links und rechts des Stromes» aufgezählt, locker gefügt, angetönt, aber nicht wirklich zum Leben erweckt. Aber nirgends entsteht ein Bild des Stromes, seiner Geographie, seines Wesens.

Dieses Thema müsste man in einem Sachbuch gestalten, mit guten Illustrationen, mit Tabellen, Karten, Quellentexten.

So wie das Werk vorliegt, erinnert es an einen mittelmässigen Kulturfilm, der jedem etwas bieten will, aber gerade deswegen dem wirklich Interessierten nichts bieten kann.

dw

Bedingt empfohlen.

SJW-Hefte

Schweizerisches Jugendschriften-Werk, Zürich
Ill., geheftet, je ca. 32 S., je Fr. –.60

Fritz Aebli, Rudolf Müller, SBB Triebwagen und Pendelzug. Spiel und Unterhaltung, Nr. 711. KM ab 11.

Wer sein Kind einen halben Tag still und sinnvoll beschäftigen will, der drücke ihm dieses SJW-Büchlein in die Hand. Das Kind wird unabhkömmlich und zufrieden sein. Einen höheren Sinn verfolgt das Heft wohl kaum. *Elisabeth Bühler*
Empfohlen.

Cécile Aschmann, Värslis durs Jahr y und uus. Für die Kleinen, Nr. 713. KM ab 7.

Wenig bekannte fröhliche Kinderweisen für Feste in der Familie. Mit viel Liebe illustriert von Hanny Fries.

Empfohlen.

Dora Minder

Marlies Burkhardt, Tiergeschichten. Aus der Natur, Nr. 709. KM ab 10.

Eine grosse, warme Liebe zu den Tieren spricht aus den fünf Geschichten, die uns Marlies Burkhardt erzählt, dass wir nicht anders können als uns mitfreuen oder mitleiden, wenn Gutes oder Übles dem Müü, dem indischen Star, der sprechen kann, oder den Hunden widerfährt. Ein notwendiges Heft in unserer Zeit, die das Tier allzugerne nur vom Standpunkt der Nützlichkeit aus sieht.

E. Rychnier

Sehr empfohlen.

René Gardi, Unter schwarzen Fischern. Reisen und Abenteuer, Nr. 698. KM ab 12.

Das Heft hat die bekannten Qualitäten Gardi'scher Arbeiten: unterhaltsam geschrieben bei grossem Informationswert, vorzügliche, aufschlussreiche Bilder. Hier sind es die schwarzen Fischervölker der Massa am Logone, der Kotoko am untern Chari und der Buduma im Tschadsee, dazu Beobachtungen von Tieren, besonders Wasservögeln.

Dr. F. Moser

Sehr empfohlen.

Dino Larese, Liechtensteiner Sagen. Reihe: Literarisches, Nr. 689. KM ab 11.

Kurzweilig, anschaulich geschilderte «merkwürdige Geschehnisse» um unverdrossene Pflichterfüllung, Drachenkampf, Lästerung, freventlichen Übermut, um Reichtum, Satttheit und Gottesfurcht, Verrat, Einfalt und um etliche seltsame Gestalten und Begegnungen, denen der Leser als beschaulicher oder ergriffener Betrachter gegenüber steht. – Inhalt und Stil sowie die charakterisierenden Zeichnungen entsprechen der Altersstufe.

A. Tobler

Empfohlen.

Raymond Maufrays, Abenteuer in Guayana. Reisen und Abenteuer, Nr. 691. KM ab 12.

Man ist erstaunt, beim SJW unvermittelt derart herb-realistische Töne zu finden, wie sie dieses Heft vermittelt.

Die nachgelassenen Tagebuchnotizen des in französisch Guayana 1949 umgekommenen Forschungsreisenden Maufrays lassen den Leser unmittelbar teilhaben an dem erschütternden Todesmarsch des wagemutigen, ungestümen Journalisten, der sich ohne Geldmittel und zweckmässige Ausrüstung einem ungewissen Schicksal in die Arme warf.

Das Heft zeigt deutlich, einerseits wie weit die Grenzen der menschlichen Leistungsfähigkeit gesteckt sind, andererseits wie der tropische Urwald leichtfertige Vorbereitung unerbittlich rächt. Stellen, in denen der nackte Selbsterhaltungstrieb sich in brutaler Form manifestiert, setzten beim Leser einige Reife voraus.

Unsere Jugend will aber irgend einmal aus der behüteten Geborgenheit ausbrechen, und sei es nur in der Literatur. Deshalb möchte man den Herausgebern zu ihrem Mut gratulieren.

Sehr empfohlen.

Rohrer

Hans Raaflaub, Uli Siebenthal. Umschlagbild und Zeichnungen von Fred Stauffer. Reihe: Literarisches, Nr. 608. KM ab 10.

Hans Raaflaub erzählt eine spannende Knabengeschichte aus dem Oberland. Der Jüngere, Zartere wird dem um zwei Jahre älteren Verrohten durch Schuldgefühle hörig. Der Überlegene nützt seine bössartige Macht aus, bis sich der Gequälte durch eine alle Kraft fordernde Tat befreit und in die natürlichen Beziehungen zu seinen Eltern zurückfindet.

Raaflaub erzählt anschaulich, belebt, treffsicher im Ausdruck. Er weiss um die Knabenseele Bescheid und führt uns mit gut abgewogenen Mitteln der Erzählung durch dramatische Höhepunkte der ausgeglichenen Lösung entgegen.

Das Heft – es erscheint eben in 2. Auflage; die erste war bald vergriffen – wird, für Schulklassen herangezogen, anregende Lektüre in den Unterricht bringen, die nach mancher Richtung hin dankbare Ausblicke zu eröffnen erlaubt, nicht nur für die Oberländer, denen die Schrift durch den Rahmen, das ausführlich dargestellte Bergbauernleben vom Frühling bis zum Herbst, rasch vertraut sein wird.

Fred Stauffers Meisterhand hat eine ansprechende Bebilderung beigezeichnet.

Georg Küffer

Sehr empfohlen.

Gustav Schwab, Karl Kuprecht, Die Schildbürger. Reihe: Literarisches, Nr. 697. KM ab 11.

Wer hätte noch nichts von den Schildbürgern gehört! Man kennt all ihre Stücklein in mancherlei Variationen, manchmal auch anderen Bürgern zugeeignet. Die Kinder werden mit Lust zu den «gesammelten Schildbürgereien» greifen, und ihre Neugierde wird nicht enttäuscht.

Hugo Maler

Sehr empfohlen.

Carl Stemmler-Morath, Tiere am Waldrand. Aus der Natur, Nr. 712. KM ab 11.

Neue Beobachtungen von Tieren, die wir zu kennen meinen und oft unüberlegt als schädlich bezeichnen. Ihre Lebensformen und Liebesswürdigkeiten sind spannend und begeisternd erzählt.

Dora Minder

Sehr empfohlen.

Verschiedene, Meine lieben Blumen. Für die Kleinen, Nr. 695. 24 S., KM ab 6.

Leider wird der Charakter dieses Blumenheftleins mit plumpen Zugaben verfälscht. Auch ohne Osterhas, junge Katzen und Schmetterlinge erkennt ein Kind die Frühlingsblumen.

Schade für die wirklich guten Blumenzeichnungen!

Bedingt empfohlen.

Dora Minder

Ernst Wetter, Testflug in den Weltraum. Technik und Verkehr, Nr. 715. K ab 12.

Das Büchlein gibt Einblick in die Vielzahl von technischen und menschlichen Problemen, die, trotz der rasch voranschreitenden Technik, dem Flug eines Menschen in den Weltraum hinein sich heute noch stellen. Sehr schön kommt darin auch zum Ausdruck, dass nicht die spektakulären, äusserlichen Dinge den Fortschritt bringen, sondern zähe, harte Arbeit, Selbstüberwindung und Opferbereitschaft. Eindrücklich ist mitzuerleben, wie hinter dem Testpiloten Kameraden stehen, aber auch die Frau daheim und die Kinder. Sympathisch an der Darstellung wirkt besonders die immer wieder spürbar werdende Haltung, dass die menschliche Verantwortung dem Mitmenschen gegenüber mit zunehmenden technischen Möglichkeiten erst recht gross und wesentlich wird.

H. Bühler

Empfohlen.

Sammlung «Selbst zu machen»

Schweizer Jugend, Solothurn. Ill., geheftet, je 16 S., je Fr. 1.–

Mein Terrarium. Nr. 25. Ill., K ab 13.

Das Bastelheftchen gibt auf 16 Seiten eine Anleitung zum Bau eines Terrariums und zur Haltung von Tieren. Die Bauanleitung kann dank der guten Zeichnungen leicht befolgt werden, vielleicht mit Ausnahme der Blecharbeiten.

Die wichtigsten Amphibien und Reptilien, die sich ohne grosse Schwierigkeiten halten lassen, sind beschrieben, ebenfalls Anweisungen für die Fütterung sind enthalten.

Für den Anfänger ein recht nützliches Heft.

Sehr empfohlen.

W. Geissbühler

Puppen und Puppenkleider. Nr. 33. M ab 9.

Die kurzen Anleitungen zum Herstellen von Puppen aus billigem Material (Karton, Draht, Stoff, Garn und Trikot) sind mit zweckmässigen Bildern versehen und so einfach gehalten, dass sie schon für 9jährige Mädchen verständlich sind. Allerdings wäre das Heft mit künstlerischen Illustrationen attraktiver und anregender.

Mathilde Lutz

Empfohlen.

Radiobasteleien. Nr. 34. K ab 12.

Das Heft gibt dem interessierten Bastler sehr klare, kurzgefasste, doch genaue Anweisungen zum Bau eines Detektorempfängers. Am Schluss wird auch der Bau eines Einröhrenempfängers erläutert. Die Zeichnungen sind so geschickt und klar, dass es keine Versager geben sollte. Ein Mangel: Nirgends ist angegeben, was der ganze Apparat am Schluss kostet.

Empfohlen.

Fritz Ferndrager

Trio-Taschenbücher

Sauerländer, Aarau u. a., kart., je Fr. 2.–

Die Trio-Taschenbücher sind ein neues Gemeinschaftsunternehmen dreier Verlage; die Schweiz ist vertreten durch den Sauerländer-Verlag, der damit neuerdings zeigt, wie sehr ihm die Förderung der guten Jugendliteratur Herzenssache ist.

Die bis jetzt erschienenen Titel sind Nachdrucke schon bekannter und bewährter Werke. Die nette Aufmachung und der billige Preis werden sie auch dem Schüler mit bescheidenem Taschengeld zugänglich machen.

Hanns Radau, Grosser Jäger «Little Fox». Band 1. Ill., 157 S., KM ab 13.

Die Originalausgabe (Hoch-Verlag 1957) ist vom Jugendschriften-Ausschuss seinerzeit sehr empfohlen worden. Es ist zu hoffen, dass das Büchlein in der Taschenausgabe grosse Verbreitung finde.

Walter Dettwiler

Sehr empfohlen.

Herbert Kaufmann, Der Teufel tanzt im Ju-Ju-Busch. Band 2. 159 S., KM ab 12.

Eine neue Zeit ist angebrochen in den Ländern Afrikas.

Die Medizinmänner müssen weichen. Alte Riten, jahrhundertealte Tabus verlieren ihre Kraft. Von der alten Zeit und vom Einbruch des Neuen in einem Dorfe Nigerias erzählt dieses aktuelle Büchlein.

Wir erleben, wie Zweifel aufsteigen in einem Schwarzen, der mit dem Sohn eines Kolonialoffiziers befreundet ist. Seine Familie möchte ihn halten, er selber wird zurückgerissen durch den Glauben an Tabus. Aber langsam löst er sich davon; eine neue Welt wird ihm behutsam geöffnet.

Walter Dettwiler

Sehr empfohlen.

Jack Hambleton, Tom und die fliegende Redaktion. Band 3. 184 S., KM ab 13.

Es handelt sich um einen Nachdruck des 1957 im Thieme-Verlag erschienenen Buches. (Besprochen in Nr. 5/58/59.) Das muntere Büchlein kann man ruhig empfehlen. Zwar werden zukünftige Reporter in der Schweiz mehr Hindernisse begegnen als der smarte und gerissene Tom Walden, dem schon mit 16 Jahren wahre Wunderwerke von Reportagen gelingen.

Sehr empfohlen.

Walter Dettwiler

Benziger-Jugendtaschenbücher

Benziger, Einsiedeln. Broschiert, je Fr. 2.30

M. Benary-Isbert, Mädchen für alles. Band 17. 151 S., KM ab 16.

Frau M. Benary-Isbert erzählt von ihrer Arbeit im Völkerkundemuseum Frankfurt, von fremdartigen Gegenständen (Tabus, Amuletten, Götzen u. a.) aber mehr noch vom Umgang mit nicht minder sonderbaren und kauzigen Menschen.

Wer gerne einen Blick ins rege Leben hinter den Kulissen der meist so stillen Ausstellungsräume eines Museums tut und nicht in erster Linie Belehrung sucht, lese dieses ergötzliche, mit journalistischem Schwung geschriebene Bändchen.

Empfohlen.

E. Richner

E. Doorly, Madame Curie. Band 18. 157 S., KM ab 14.

Die Entdeckung des Radiums ist dem Genie, dem eisernen Willen und der äussersten Genügsamkeit Marie Curies zu verdanken. E. Doorly schildert das Leben der grossen Frau anschaulich und mit vielen blumigen Worten. Die oft überschwengliche Sprache entspricht nicht ganz dem Geiste der schlichten, strengen Forscherin und lässt für die Erklärung ihrer physikalischen Experimente wenig Platz übrig. Trotz dieser Schönheitsfehler wird das Buch manchen jungen Menschen, der von leichtem Geldverdienen und rascher Karriere träumt, zur Besinnung bringen.

Rosmarie Walter

Empfohlen.

Bruno Müller, Wolfgang Amadeus Mozart. Band 20. 250 S., KM ab 13.

Es ist nicht ganz einfach, Mozart der Jugend beizubringen. Gar leicht fällt die Betonung auf «Wunderkind, Rokoko, heitere Musik». Umso dankbarer sind wir für eine sachliche, leicht verständliche Lebensbeschreibung, wie sie Bruno Müller gelungen ist. Ohne Verniedlichung schildert er die glanzumwobene Jugendzeit Mozarts, ohne Gefühlsduselei die Jahre des Kampfes um Anerkennung und der bittersten Not. Zahl-

reiche wörtlich zitierte Briefstellen und kurze Werkanalysen vervollständigen das Bild des gütigen Menschen und grossen Musikers.

Rosmarie Walter

Sehr empfohlen.

Nesta Pain, Kleine grosse Welt. Band 26. A. d. Engl., 154 S., KM ab 13.

In die erregende Welt der Spinnen, Käfer, Solitärwespen, Solitärbiene und Ameisen führt uns Band 26 der Benziger Jugend Taschenbücher. Nesta Pain schildert Jagdmethoden und Hochzeitsbräuche, Brutpflege und Fressgewohnheiten, instinktgesteuerte Einzeltiere und Insektenstaaten als Superorganismen. Sie macht das fesselnd und mit grosser innerer Anteilnahme. Erwachsene und jugendliche Leser (ab 13 Jahren) werden sich an der «Kleinen grossen Welt» bestimmt begeistern. Trotz einiger Sachfehler (Übersetzung?) und gewisser Adjektiva (verliebt, faul, lieblich, gutmütig, leichtsinnig), die bei Tieren nun einfach nicht angebracht sind, möchte ich das Bändchen

HP. Büchel

empfehlen.

Drachenbücherei

Sauerländer, Aarau, Kart., je Fr. 1.50

Carl Jonas Love Almqvist, Der Palast. Nr. 79. A. d. Schwed., 63 S., KM ab 16.

Ein mächtiger asiatischer Kaufherr hat sich in einer englischen Hafenstadt niedergelassen. Auf Befehl seines Herrschers muss er deshalb freiwillig aus dem Leben scheiden. Davon möchte ihn ein junger Europäer abhalten.

Es ist fraglich, ob diese absonderliche, phantastische Geschichte des im Jahre 1793 geborenen schwedischen Schriftstellers unsere Jugendlichen zu fesseln vermag.

W. Lässer

Bedingt empfohlen.

Clemens Brentano, Die mehreren Wehmüller. Nr. 82. 78 S., kart., KM ab 15. Sauerländer, Aarau, 1960. Fr. 1.50.

Wir gehen nicht fehl, wenn wir hinter dem aussergewöhnlichen Titel eine sonderbare und ergötzliche Novelle vermuten. Was da alles an Verwechslung, eigenartigen Begebenheiten und Zufall hineinspielt ins Leben des armen Malers Wehmüller, der auf der Reise zu seiner Frau gleich von zwei Doppelgängern gängstigt wird!

E. Richner

Sehr empfohlen.

F. M. Dostojewskij, Weisse Nächte. Nr. 83. 80 S., KM ab 16.

Ein zurückgezogen lebender junger Mann begegnet in Petersburg einem Mädchen, das seit mehreren Tagen vergeblich auf ihren Liebsten wartet. Während mehrerer Nächte erzählen sie sich gegenseitig ihr bisheriges Leben. Der junge Mann verliebt sich erstmals in seinem Leben. Als er glaubt, das Mädchen sei sein, kehrt ihr Liebhaber zurück und er ist wieder allein, einsamer als je zuvor.

Dieses Drachenbändchen widergibt die herrliche Erzählung einer zarten Liebe. Gleichzeitig wird dem Leser die Schönheit von nordischen Winternächten geschildert.

Paul Rauber

Empfohlen.

Jack London, Der Ruhm des Kämpfers. Nr. 81. 85 S., KM ab 16.

Kraftvoll und temporeich erzählt Jack London die Geschichte eines grossen Boxers: Pat Glendon wird in der Waldwildnis Nordkaliforniens durch seinen Vater, einem ehemaligen Champion, zu einem Faustkämpfer von ausserordentlicher Schlagkraft und erstaunlichem Reflex erzogen. Ein geschickter Manager übernimmt vom kranken Vater die Verpflichtung, Pat zum Weltmeister zu machen. Lange Zeit gelingt es dem Trainer, das junge Sportphänomen aus allen Intrigen und schmutzigen Wettgeldgeschäften herauszuhalten. Im Moment des höchsten Ruhmes aber erkennt der Naturbursche aus den Wäldern (der nebenbei Gedichte liest und Vorlesungen besucht!), plötzlich die grosse Verlogenheit und schamlose Geldmacherei im amerikanischen Professional-Boxsport, die auch vor ihm, dem ahnungslosen und reinen Toren nicht Halt gemacht hat.

Mit harten Worten und noch härteren Fäusten überzeugt er das betrogene Publikum und nimmt Abschied von den Brettern, die ihm nie die Welt bedeutet haben. In Maud, der eigenwilligen Journalistin, findet Pat die Frau, von der sein Vater ihm prophetisch sagte: «Halte sie fest mit beiden Händen, und wenn die Welt zusammenstürzt!»

Jack London schrieb für junge und junggebliebene Leser. Er wird für sie immer Evangelium bleiben.

HP. Büchel

Empfohlen.

Reclams Universalbibliothek

Reclam, Stuttgart. Brosch.

Willi Harwerth, Heilpflanzen. 143 S. Fr. 1.50.

Knappe Angaben über Fundort, Sammelzeit und Verwendung von über 60 beliebten Heilpflanzen, klare Zeichnungen und ein gescheiter Text machen das Reclam-Bändchen zu einem praktischen Helfer für Lehrer, Kräutersammler und rat-suchende Kranke.

HP. Büchel

Empfohlen.

Joh. Peter Hebel, Alemannische Gedichte. Mit hochdeutscher Übertragung von Richard Gäng. 203 S. Fr. 1.50.

Es handelt sich hier um die stimmungsvollen, unsterblichen Mundartgedichte Hebels, von denen wir alle «Z Baasel a mym Rhi» sicherlich kennen. Aber viele andere sind uns leider noch unbekannt, und es scheint beschwerlich, den Zugang zu ihnen zu finden, sind sie doch «baaselditsch». Die neue Reclam-Ausgabe hilft uns aber ganz wesentlich zum Verständnis, denn auf jeder gegenüberstehenden Seite finden wir die Verse in gutes Deutsch übertragen. Wer sich jetzt an die reiche Fundgrube der «Alemannischen Gedichte» wagt, schöpft gewiss mühelos und sehr billig reichen Gewinn.

Hugo Maler

Sehr empfohlen.

Heinz Küpper, Fremdwörterbuch. 236 S., KM ab 10. Fr. 2.25.

Wo ein grosses Lexikon nicht zur Hand ist, kann das handliche Büchlein gute Dienste leisten. Es bringt zudem modische Ausdrücke, die in grossen Werken nicht aufgenommen werden.

Zu den ausgesprochen fremdsprachigen Wörtern wünschte man sich eine Aussprachebezeichnung, wie sie der Duden bietet. Auch würde den Sprachfreund die wörtliche Übersetzung interessieren.

Im Anhang finden wir die gebräuchlichsten, auch internationalen, Abkürzungen.

S. Kasser

Bedingt empfohlen.

Adalbert Stifter, Der beschriebene Tännling. 71 S. Fr. -.70.

Unsere gehetzte Generation kann leider meistens mit Stifters Werken nichts mehr anfangen. Schon im ersten Viertel des «Nachsommers» bleiben die meisten stecken trotz bester Absichten.

Durch Kleinausgaben werden die kürzeren Erzählungen Stifters zugänglicher. Der «beschriebene Tännling» entrollt echte Stifter-Bilder, und der einfache, gläubige Sinn dieses Kunstwerks zeichnet sich klar ab.

Hugo Maler

Franz Thierfelde, Nationalhymnen. 85 S. Fr. -.75.

Einige Dutzend bekannter und unbekannter Nationalhymnen sind in dem Büchlein alphabetisch geordnet. Der Text ist in der Originalsprache und in deutsche Übersetzung angegeben, die Melodie einstimmig aufgezeichnet. Interessant sind die Angaben über Alter und Herkunft der Lieder.

Zum Blättern, Vergleichen und als Kuriosum

empfohlen.

Rosmarie Walter

Richard von Volkmann-Leander, Traumereien an französischen Kaminen. Märchen. 144 S. Fr. 1.50.

Es sind Kunstmärchen, von einem Militärarzt im winterlichen Quartier vor dem belagerten Paris erdacht. Der Autor hat einen guten Namen in der Literatur, und seine «Traumereien» haben die Zeiten überstanden. – Aber unbegreiflich ist,

wie der Herausgeber den unmöglichen Satz: «Da schüttelte der Mann mit dem Kopf und sagte...» (schütteln muss hier doch transitiv gebraucht werden) – unkorrigiert hat stehen lassen.

Empfohlen.

H. B.

Selma Lagerlöf, Abenteuer des kleinen Nils Holgersson mit den Wildgänsen. Fr. –75.

Wir haben hier vor uns eine der vielen gekürzten Ausgaben des pädagogischen Werkes, das die Dichterin weltberühmt gemacht hat. «Nils Holgersson» ist in 40 Sprachen übersetzt worden und hat der schwedischen Lehrerin mit andern ihrer Bücher Reichtum und den Nobelpreis eingebracht, wie wir dem biographischen «Nachwort» entnehmen. – Bekanntlich erlebte der in ein Wichtelmännchen verwandelte Junge auf seinem Fluge mit den Wildgänsen das grosse Land Schweden mit all seinen Merkwürdigkeiten und Schönheiten, und dadurch wurde die Märchenerzählung zum unübertrefflichen Lehrbuch für die schwedischen Kinder und wegen ihrer poetischen Schönheiten zur Lieblingslektüre aller Kinder der Welt.

H. B.

Empfohlen.

Peter Rosegger, Aus meiner Waldheimat. Fr. –75.

Auch hier gibt der biographische Anhang Aufschluss darüber, wie der steirische Bauernbub erst ein Schneider und dann ein grosser Dichter geworden und wie sein Buch «Meine Waldheimat» entstanden ist. Daraus sind hier fünf Stücke wiedergegeben. Sie lesen sich wie alles, was der humorvolle Rosegger geschrieben hat, mit behaglicher Kurzweile.

H. B.

Empfohlen.

Sammlung «Natur und Wissen»

Desch, München. Brosch., je Fr. 2.75

Donald J. Hughes, Das Neutron. Band 1. A. d. Amerik., ill., 156 S.

Kurz, spannend und glasklar erzählt uns der trotz seiner Jugend bereits berühmte Kernphysiker Donald J. Hughes die Geschichte des Neutrons, dieses winzigen ungeladenen Materieteilchens. Erregt lesen wir von immer neuen Rätseln und ihren Lösungen. Ohne eine einzige komplizierte mathematische Formel entziffern zu müssen und mit Hilfe von 40 aufschlussreichen Zeichnungen, kann der interessierte Laie das Wellen- und Teilchenverhalten, den Zerfall oder die Verlangsamung von Neutronen verstehen lernen. Die ungeheure Bedeutung von «kalten» Neutronen in der Forschung, die Prinzipien der Kernspaltung und der Kernfusion, der Bau von Atombombe und Kernreaktor werden wissenschaftlich exakt und doch verständlich dargelegt. Hughes ist ein erfolgreicher Wissenschaftler, der trotzdem populär schreiben kann.

HP. Büchel

Empfohlen.

Donald R. Griffin, Vom Echo zum Radar. Band 2. A. d. Amerik., ill., 160 S., K ab 14.

Recht anschaulich und fesselnd erzählt D. R. Griffin von hochinteressanten Dingen aus der Sinnesphysiologie der Tiere. Geschickt vergleicht er diese Geschehnisse in der Tierwelt mit den modernsten technischen Errungenschaften. Gute Skizzen tragen zum besseren Verständnis gewisser Vorgänge bei. Unsere Buben der Oberklassen werden viel Wissenswertes aus diesem Bändchen schöpfen können.

Walter Sigrist

Empfohlen.

Patrick M. Hurley, Wie alt ist die Erde? Band 3. A. d. Amerik., ill., 150 S.

Das Bändchen geht in Kürze auf die Probleme ein, welche sich bei der Altersbestimmung der Erde ergeben und zeigt die neuesten Methoden zu deren Beantwortung. Der Verfasser setzt grosse Mitarbeit und weitgehende Kenntnisse in Physik, Mathematik und Chemie voraus. Dasselbe gilt für die zahlreichen Skizzen, Tabellen und grafischen Darstellungen. Wenig solide Ausführung, billigstes Papier.

E. Richner

Bedingt empfohlen.

Donald G. Fink, David M. Lutyens, Die Physik des Fernsehens. Band 4. A. d. Amerik., ill., 154 S.

Schritt für Schritt führen uns Donald G. Fink und David M. Lutyens, der Techniker und der Methodiker, in Physik und Technik des Fernsehens ein. Obschon eine sorgfältige theoretische Untermauerung den praktischen Kapiteln vorausgeht, staunt der Leser doch stets wieder über Gedankenschärfe und technisches Können der Erfinder. Ein besonders spannendes Kapitel ist dem Farbfernsehen gewidmet. Das interessante Taschenbuch gehört in die Hand des Technikers, Physikstudenten, Radiobastlers oder des unternehmungslustigen Besitzers eines «Flimmerkastens».

HP. Büchel

Empfohlen.

Zeitschriften

Jugendborn. 51. Jahrgang, 1959/60. Literarische Monatsschrift. KM ab 12. Herausgegeben vom SLV im Verlag Sauerländer, Aarau.

Hans Adam hat als Redaktor verschiedene begrüßenswerte Neuerungen eingeführt: Die Titelbilder sind modernem Geschmack angepasst. Jede Nummer ist als Blickfang andersfarbig gestaltet. Oft wird man in einem Satz auf den Inhalt der nächsten Nummer hingewiesen. Der «Blick in die Welt» bringt auf der letzten Textseite kurze Notizen, Zeitungsausschnitte, die den Gehalt der Hefte häufig angenehm ergänzen. Die erste, die Seite des Redaktors könnte man sie nennen, ist meist wie das Vorspiel zu einer Oper fein auf den Inhalt der Nummer abgestimmt. Sei es nun ein Gedicht, Sprichwörter, Kernsprüche oder eigene Gedanken von H. A. – immer freut man sich aufs Lesen des Hauptstückes.

Wohlthuend ist im Vergleich zu früheren Jahrgängen die Themenwahl. Sie bringt nicht einfach dem Lauf des Jahres folgende Hefte, sondern führt die jungen Leser z. B. mit Churchills Flucht im Burenkrieg, der Afrika-Nummer, mit Jim dem Streckenflieger in ferne Kontinente.

Wenn auch keine Nummer irgendwie abfällt, so ragen doch einige über die andern hinaus.

Es sind dies Helden – Afrika – Theater und Freundschaft. Welche Fülle guter Kurzgeschichten und feiner Ausschnitte aus interessanten Büchern finden sich auch in allen andern Heften!

Fürwahr, die Abonnenten erhalten mit dieser Zeitschrift etwas Schönes und Dauerndes in die Hand gelegt. R. Studer

Sehr empfohlen.

Schweizer Kamerad. Monatsschrift. Ill., 46. Jahrgang. Ca. 280 S., geheftet. KM ab 10. Pro Juventute, Zürich, 1959/60. Fr. 5.80.

Wieder liegt ein abgeschlossener Jahrgang der Monatschrift «Schweizer Kamerad» vor uns. Man weiss nicht, was man mehr bewundern soll: die Fülle und Vielfalt des dargebotenen Stoffes, das liebevolle Eingehen auf die Interessen der jugendlichen Leser und ihre begeisterte Mitarbeit, das Geschick, mit welchem selbst schwere Probleme für die Kinder bearbeitet werden oder die feine, unauffällige Erzieherarbeit, welche aus allen Arbeiten herausleuchtet.

Wir freuen uns, dass neben so vielen zweifelhaften Jugendzeitschriften wie ein starkes, unerschütterliches Bollwerk der «Schweizer Kamerad» steht und wünschen ihm eine immer grösser werdende Leserschaft.

Peter Schuler

Sehr empfohlen.

Der Gewerbeschüler. Lesehefte 1–5. Ill., ca. 170 S., geheftet. KM ab 16. Sauerländer, Aarau, 1959/60. Fr. 3.–/–.80.

Seit Jahren zählt «Der Gewerbeschüler» zu den wertvollsten Veröffentlichungen für die reifere Jugend. In der Regel ist das einzelne Heft einem aktuellen, dem Lebens- oder Interessenkreise der jugendlichen Leser entnommenen Thema gewidmet.

Der vorliegende 38. Jahrgang wurde erstmals um ein Heft erweitert.

Das erste Leseheft enthält sechs Kurzgeschichten durchwegs ernststen Inhalts. Diskussionen zwischen Jugendlichen und Erwachsenen über bedeutende Lebensfragen werden angeregt.

Das Leseheft 2 bringt das aktuelle Problem des Existenzialismus mit seinen Begleiterscheinungen zur Sprache.

Das dritte Leseheft ist wie folgt überschrieben: «Eine Aufgabe für unsre Jugend: Eindämmung des Alkoholmissbrauches». Es will die Leser aufrütteln aus dem Schlafe der Gleichgültigkeit gegenüber der wieder mehr umsichgreifenden Sucht nach Alkoholika. Die Angaben und geschilderten Beispiele sind geeignet, einen denkenden und verantwortungsbewussten Menschen vom Wein-, Bier- oder Likörglas wegzureissen.

Die Hefte 4 und 5 bringen einen eindrucklichen Aufsatz von H. Kestenholz, Baden: «Amerika im Umbruch». Er vermag, bereichert durch gute Photographien, in einprägsamer Form eine Reihe von Eindrücken zu vermitteln, welche zum Verständnis des Phänomens «Amerika» beitragen. Im zweiten Teil des letzten Leseheftes sind feine Antworten, von berufener Seite erteilt, auf religiöse Fragen und Zweifel, wie sie an jugendliche Leser herantreten. Es ist sehr erfreulich zu sehen, wie sich viele junge Leute ernsthaft mit solchen Problemen auseinandersetzen.

«Der Gewerbeschüler» steht im Kampf gegen Schmutz und Schund in vorderster Front und verdient in Berufs- und Fortbildungsschulen weiteste Verbreitung. *Hp. Aebischer*

Sehr empfohlen.

Der Hochwächter. Monatsschrift. Ill., ca. 380 S., geheftet. Haupt, Bern, 1959/60. Fr. 16.-.

Der 15. Jahrgang dieser gepflegten Zeitschrift bringt wieder viel Wertvolles aus Landschaft, Architektur und Handwerk unserer Heimat.

Als Lehrer werden wir gerne zu den Heften «Unter dem Krummstab» (Geschichte des Klosters St. Gallen), «Das Werden des Dorfes» oder «Tag des Bauers und des Waldes» greifen.

S. Kasser

Weitere Besprechungen

Beda Ledergerber/Walter Käslin, Da wird die Welt so munter ...

Schulbuch für die 5. Klasse. Robert Wyss/Pia Roshardt. 300 S., Ln., KM ab 13. Benziger, Einsiedeln, 1960. Fr. 6.80.

Ein Sach- und Lesebuch, wie wir es in dieser Art bei uns nicht kennen. Belehrende Prosastücke wechseln ab mit literarischen Begleitstoffen und Gedichten, eingeteilt durch die Kapitel «Mein Jahr», «Heimat, liebe Heimat», «Freud und Leid» und «Geschichte». Das Buch enthält ausgezeichnete Photographien, während die Zeichnungen uns nicht durchaus begeistern. Der Wert der ausgewählten Stoffe ist sehr unterschiedlich, so finden wir, um nur ein Beispiel zu nennen, die «Biene Maja» neben dem ausgezeichneten «Bienenbuch» von Jakob Streit.

Das Buch gibt dem Fünftklässler einen schönen, weitemfassenden Blick in seine Welt und darüber hinaus.

Empfohlen.

Peter Schuler

Friedrich Katscher, Die Urkräfte der Natur. Grundzüge der modernen Physik und die Ergebnisse der neuesten Forschung. 586 S., Ln. Walter, Olten, 1960.

Die Urkräfte der Natur, Atome, Elektronen, Neutronen und Protonen sind für unsere Sinnesorgane nicht erfassbar, und

es ist deshalb nicht verwunderlich, dass erst die Atomexplosionen von Hiroshima und Nagasaki das Gros der Menschheit aufhorchen liessen. Was diesem lärmigen Moment vorausgehen musste, was ihm heute an stiller Forschung folgt, erfahren wir im vorliegenden Buch. Zwar bringt auch das Buch Katschers wie Tausende von Fachbüchern Einzelheiten über Radiowellen, Ferromagnetismus, über Atomreaktoren und Stellaratoren. Aber im Gegensatz zu andern Autoren will Dr. Katscher erstmals versuchen, «alle Erscheinungen des Alltags allgemeinverständlich als das Ergebnis des Zusammenwirkens der Atome und der sie aufbauenden Urbausteine darzustellen».

Er bedient sich dazu der Sprache des Alltags und einleuchtender Vergleiche aus dem täglichen Leben. Ohne grosse Mühe lernen wir das Wesen der Wärme, der Energie, der Elektrizität, des Lichtes und der Materie verstehen. Die bilderreiche Sprache wird ergänzt durch vortreffliche Schemata, Bildtafeln, Tabellen, Register und einer sehr nützlichen Zeittafel zur Geschichte der Physik.

Seit Galilei haben kühne Forscher sich in die Welt des Unsichtbaren und Unhörbaren gewagt. Ihre Entdeckungen lesen sich spannend wie ein guter Kriminalroman. Wenn, wie es in «Urkräfte der Natur» geschieht, der immense Stoff in ein grosses abgewogenes Gesamtbild gefügt wird, dann ist der Genuss für den anspruchsvollen Leser ein vollkommener.

Die äussere Form, die der Verlag dem Buche gab, ist vorbildlich. *HP. Büchel*

Sehr empfohlen.

Erik Munsterhjelm, Im Reiche der Karibus. Zwei Jahre als Jäger und Trapper in Nordwest-Kanada. A. d. Engl., ill., 261 S., Ln. Albert Müller, Rüschlikon, 1960. Fr. 16.60.

Als zuverlässige, wahrhafte Informationsquelle ist Munsterhjelm's Buch wertvoll. Die eingestreuten Fotos sind gut gewählt. Der Stil des Buches ist eher trocken; hie und da von einem versteckten, kargen Humor aufgeheitelt. Auch Jack Londen und Arthur Heye haben seinerzeit über diese Gebiete geschrieben, und wir vergleichen die hinreissenden Erzählungen Jack Londons unwillkürlich mit diesem Buch. Dabei kommt Munsterhjelm nicht sehr gut weg; aber seiner sauberen Gesinnung und Sachlichkeit und Ehrlichkeit wegen hat es seine Berechtigung. Es ist kein Kinderbuch, höchstens für Burschen ab 16 Jahren geeignet. *Fritz Ferndriger*

Alfred A. Häsler, Kaspar Iten. Roman. 230 S., Ln. Reinhardt, Basel, 1960. Fr. 9.80.

Es ist der Kampf zwischen dem Gemeindepräsidenten Iten und dem Fabrikanten Storz, zwischen konservativ-erhaltendem und liberal-fortschrittlichem Denken, den wir mit all seinen Folgen miterleben. Das ganze Dorf nimmt Anteil, muss Stellung bekennen zu all dem, was die Neuzeit mit sich bringen wird. Der Fortschritt lässt sich auch hier nicht aufhalten, aber welche Opfer muss Kaspar Iten bringen, bis er schliesslich, nicht ganz ohne Einsicht, zu dieser Erkenntnis gelangt.

Der junge Autor schreibt eine packende Sprache, oft von Dialekt-Ausdrücken und Wendungen durchsetzt, wo es ihm gegeben und richtiger erscheint. Die Personen, das Dorf erscheinen uns plastisch und zwingen zum Miterleben, zum Mitfühlen. Obschon das Problem der Industrialisierung heute vielerorts in der Schweiz ein bereits abgeschlossenes Kapitel Entwicklungsgeschichte bedeutet, sei dieser Roman für erwachsene Leser gerne zur Lektüre

Alf. Burren
empfohlen.

Die hier besprochenen Jugendbücher werden in der Regel von mindestens zwei Mitarbeitern unabhängig voneinander gelesen und beurteilt. Die Besprechungen werden erst nach Vergleich und erzielter Übereinstimmung veröffentlicht.

Korrespondenzen betreffend Jugendbücher und Rezensionsexemplare im Doppel sind erbeten an: *Heinrich Rohrer, Werkgasse 58, Bern-Bümpliz.*

sich anzupassen. Freilich nur soweit, als sich in diesen Bedingungen und Bedürfnissen nicht blosses Utilitaritätsdenken kundgibt. Prof. Dr. Leo Weber, Ordinarius für Pädagogik an der Universität Zürich, hat sich in seinem vor der aargauischen Lehrerschaft gehaltenen Vortrag zum Thema «Grundsätze und Leitlinien einer Lehrplanreform» unzweideutig gegen Zielsetzungen der Schule gewendet, die einseitig «der Welt der Erwachsenen entstammen» und deshalb die Bedürfnisse und Rechte des Kindes verkennen und missachten: «Die verschiedenen geschichtlichen Mächte setzen Zwecke, zu denen die heranwachsenden Generationen geführt werden sollen. Schliesslich geht es nur noch um die Verwirklichung und Durchführung dieser Zwecke. Das Kind ist nur noch Mittel zum Zweck.» Wer so denke, frage lediglich: «Ist das Kind tauglich für dieses oder jenes Kulturgut, für diesen oder jenen Zweck? Wer aber so fragt, wird immer mit Dutzenden und aber Dutzenden von Forderungen und Ansprüchen an die Schule herantreten, und die Schule, die diese Haltung selbst einnimmt, wird immer an Stoffüberlastung, an Hast und Arbeitshetze leiden.»¹⁾

Deshalb: wo die Lehrerschaft Forderungen begegnet, wie, es müsse «jeder Lektionsstoff seine Berechtigung durch eine unmittelbare Nutzenanwendung gleich beweisen», womit die «gesamte geistige und seelische Lebensgestaltung des Kindes» in Frage gestellt würde, hat sie das Recht, nein die Pflicht, sich zur Wehr zu setzen.

Das heisst nun wiederum nicht, dass sie z. B. die vom Grossen Rat gutgeheissenen Postulate bekämpfen soll. Auch hier: Im Gegenteil! Sie müsste (und will!) neben oder mit der ausserparlamentarischen Kommission, die ihre Arbeit nun bereits aufgenommen hat, alle diese Fragen gründlich erörtern und abzuklären versuchen. Die erwähnte Umfrage will nichts anderes als hier mit-helfen. Ein grosser Teil der Lehrerschaft steht zweifelsohne weitgehend auf dem Boden von Prof. Weber und der Eingangsworte von Dr. Günther Dohmen²⁾ zu seinem Aufsatz: «Ist unsere Schule reformbedürftig?»³⁾, die folgenden Wortlaut haben:

«Der Ruf nach einer Schulreform ist fast so alt wie der Schulunterricht selbst. Seit der Antike zieht sich durch die Geschichte der abendländischen Pädagogik eine lange Folge von Reformen und Reformanregungen, und alle grossen Pädagogen haben in dieser oder jener Weise an der Umgestaltung des Bildungswesens ihrer Zeit mitgewirkt. Das zeigt, dass die Schule schon immer mit hineingezogen war in den geschichtlichen Wandlungsprozess, dem alles Menschliche – auch da, wo es unter übergeschichtlichen Ansprüchen steht –,

¹⁾ Schulblatt für die Kantone Aargau und Solothurn, Nr. 17/1960.

²⁾ Dozent am Pädagogischen Institut Karlsruhe und Leiter der Pädagogischen Arbeitsstelle Karlsruhe.

³⁾ *Probleme einer Schulreform*. Eine Vortragsreihe mit Beiträgen verschiedener Autoren, z. B. auch: Professor Dr. Wilhelm Flitner, Hamburg; Professor Dr. Eduard Spranger, Tübingen. Kröners Taschenausgabe Band 301. Verlag Alfred Kröner, Stuttgart.

unterworfen ist. Für die Schule heisst das ganz konkret, dass sie zwar einen im wesentlichen gleichbleibenden übergeschichtlichen Auftrag der Menschenbildung durch Vermittlung ausgewählter Kulturgüter hat, dass sie diesen Auftrag aber in den wechselnden geschichtlichen Situationen auch mit jeweils andern Bildungsgütern, in veränderten Unterrichtsformen, d. h. eben auf jeweils zeitgemässen Wegen verwirklichen muss.

Eine Schule, die sich diesem ständigen geschichtlichen Wandlungsprozess entziehen will, um in ungestörter Ruhe und ungebrochener Kontinuität in einer abgeschlossenen pädagogischen Provinz wirken zu können, verfällt der Gefahr zu erstarren, zu verknöchern und ihre Bildungswirksamkeit zu verlieren. Da unsere heutigen Schulen... in ihren Methoden und weitgehend auch in ihren Unterrichtsstoffen im wesentlichen auf dem Stand vom Anfang unseres Jahrhunderts stehengeblieben sind und da sich andererseits in den letzten fünfzig Jahren entscheidende Umwandlungen auf allen Lebensgebieten vollzogen haben, sollte man meinen, dass heute niemand grundsätzlich etwas gegen die Forderung nach einer vernünftigen Schulreform einzuwenden haben könnte.»

Er kommt dann aber auch darauf zu sprechen, dass unter dem «Schlagwort von der ‚zeitgemässen Schule‘... in steigendem Masse... alle möglichen schulfremden Mächte und Verbände begonnen haben, ihre Forderungen an die Schule heranzutragen... Wollte die Schule all diesen Forderungen nachgeben, so würde sie zum Warenhaus mit einer Fülle unzusammenhängender Wissensangebote und Erziehungsmassnahmen. Damit wäre sie vielleicht zeitgemäss, aber sie käme in die Gefahr, ihre innere Einheit zu verlieren, und könnte dann ihren eigentlichen Auftrag der Menschenbildung nicht mehr erfüllen. Es ist wichtig zu sehen, dass die Schule in einem Spannungsverhältnis zwischen der Forderung nach Zeitgemässheit und einem überzeitlichen Bildungsauftrag steht. In diesem Spannungsraum muss jede Schulreformbestrebung ihr vernünftiges Mass finden.»

Wir wüssten keine besseren Richtlinien für die kommenden Gespräche. P. F.

Umfrage zur Berufslehre

Wie auf Seite 756 zu lesen ist, haben wir einer grösseren Zahl von gewerblichen und industriellen Betrieben die nachfolgenden drei Fragen unterbreitet:

1. Wieviele Werkstatt-Lehrlinge betreuen Sie in Ihrer Firma?
2. Wieviele hievon waren vor dem Eintritt in die Berufslehre: a) Primarschüler? b) Sekundarschüler?
3. Wie sind Sie im allgemeinen mit dem Verhalten, dem Arbeitseinsatz und dem Berufserfolg der ehemaligen Primarschüler zufrieden?

Die Umfrage ist noch nicht ganz abgeschlossen. Wir beginnen aber heute mit der Veröffentlichung der uns bis jetzt umgehend und bereitwillig übermittelten Antworten und danken allen beteiligten Firmen und Verwaltungen für ihre überaus wertvolle Mithilfe bei der Abklärung der wichtigen Fragen verbindlich. Diesen ersten drei Antworten werden von Zeit zu Zeit weitere folgen. P. F.

Für
formschöne Brillen
zu

FRAU **SPEK** OPTIK
Zeughausgasse 5, Bern

AG Brown, Boveri & Cie., Baden

1. Zahl der Werkstattdahlrlinge: 720
2. Hievon:
 - a) Gemeindeschüler ungefähr 20%*)
 - b) Sekundarschüler ungefähr 40%**)
 - c) Bezirksschüler ungefähr 40% incl. Sekundarschüler anderer Kantone
3. Gute Erfahrungen, wir nehmen aber möglichst nur *Land-Primarschüler*. Primarschüler waren auch schon *erste* an den Lehrlingsprüfungen.

*) Primarschule, sie weist aber nur noch 30 bis 40% des ursprünglichen Bestandes auf.

**) In Bezug auf die Lehrer entspricht die aargauische Sekundarschule ungefähr der bernischen erweiterten Oberschule. Brown, Boveri machen ausdrücklich darauf aufmerksam. Hat sich der bernische Lehrer dieses Schultyps durch eine zusätzliche Französischprüfung auszuweisen, so der aargauische Sekundarlehrer durch einen Aufenthalt von mehreren Monaten im französischen Sprachgebiet. Weder der eine noch der andere verfügt also über akademisches Studium. In Bezug auf das Lehrprogramm aber entspricht die aargauische Sekundarschule im wesentlichen der bernischen Primarschule mit dem dreijährigen Französischkurs.

Maschinenfabrik Winkler, Fallert & Cie., AG, Bern

1. Werkstattdahlrlinge: 118
2. Hievon:
 - a) ehemalige Primarschüler 67%
 - b) ehemalige Sekundarschüler 33%
3. Im Allgemeinen sind wir mit den ehemaligen Primarschülern gut zufrieden, und wir machen lediglich bei den Elektromechnikern einen Unterschied. Da die Anforderungen in diesem Beruf sehr hoch sind, nehmen wir für diese Sparte nur noch ausschliesslich Sekundarschüler an.

Schweizerische Metallwerke Selve & Co., Thun

1. Zahl der Werkstatt-Lehrlinge: 24 (22 Mech.- und 2 Elektr.-Lehrl.)
2. Hievon waren vor dem Eintritt in die Lehre:
 - a) Primarschüler 13
 - b) Sekundarschüler 11
3. Wenn wir die Resultate der Abschlussprüfungen berücksichtigen, so können wir feststellen, dass die Resultate bei den Primarschülern etwas schlechter sind als bei den Sekundarschülern.

Aber unsere Erfahrungen zeigen im allgemeinen, dass wir mit *guten Primarschülern besser fahren als mit schlechten Sekundarschülern*. Wenn wir jeweils die 30 bis 40 Bewerbungen für die 6 Mechanikerlehrstellen sichten, dann *nehmen wir die Primarschüler mit sehr guten Schulzeugnissen und einem positiven Bericht des Berufsberaters in die engere Wahl*.

Wir glauben, dass es sehr wichtig ist, den Schülern, welche nicht in die Sekundarschule eintreten können, klar zu machen, dass sie sich in der Primarschule erst recht anstrengen sollen, und dass *ein sehr guter Primarschüler mehr Chancen hat, eine gute Berufslehre zu absolvieren, als ein schlechter Sekundarschüler*.

(Fortsetzung folgt)

Kursiv = von der Redaktion hervorgehoben.

Wohnsitzzwang – heute noch haltbar?

Wie mancherorts im Kanton Bern, so ist auch in Nidau das Wohnungsproblem für die Lehrerschaft keineswegs leicht zu lösen. Seit Jahren suchen einzelne Kollegen der Primar- und Sekundarschule eine passende Wohnung zu erschwinglichem Preis, und wer ein Eigenheim erstellen möchte, scheitert an den spekulativen Landpreisen, oder an der Tatsache, dass in unserer kleinen Gemeinde überhaupt kein Land mehr angeboten wird.

Verschiedene Anfragen von Seiten der Lehrerschaft, in einer Aussengemeinde Wohnsitz nehmen zu dürfen, wurden vom Gemeinderat, unter Berufung auf einen entsprechenden Paragraphen in der Gemeindeordnung, kategorisch zurückgewiesen.

Nun griff ein Kollege zur Selbsthilfe und baute in einer Aussengemeinde ein Einfamilienhaus, nachdem er drei Monate vorher ein entsprechendes Gesuch eingereicht hatte, das vorläufig unbeantwortet blieb. Juristisch setzte sich damit der Kollege ins Unrecht, hoffte aber auf dem Verhandlungswege eine Lösung zu finden, wie sie viele Gemeinden (z. B. Biel) im Kanton Bern kennen. Die Nidauer Behörde beharrte aber auf ihrem Recht, suchte und fand die Unterstützung der Erziehungsdirektion und verlangte die kurzfristige Rückkehr des Kollegen nach Nidau, ansonst sie ein Abberufungsbegehren einleiten werde.

Begreiflicherweise verzichtete der Kollege unter diesen Umständen länger im Dienste dieser Schulgemeinde zu stehen. Sofort wurde er denn auch in einer Nachbargemeinde, die volles Verständnis für seine Lage zeigte, gewählt.

Dass man heute in einer Zeit mit völlig veränderten Wohnungsverhältnissen noch beharrlich an einer altergebrachten Bestimmung festhalten will, scheint unverständlich.

Die Lehrerschaft
der Primar- und Sekundarschule Nidau

SCHULFUNKSENDUNGEN

Erstes Datum : Morgensendung (10.20 bis 10.50 Uhr)

Zweites Datum : Wiederholung am Nachmittag (14.30 bis 15 Uhr)

12./16. Januar. *Musik aus Spieldosen.* In der Sendung von Edibert Herzog, Basel, forschen die Reporterin Edith, ihr Bruder Hansjörg und beider Freund Paul für die Schülerzeitung nach den mechanischen Musikinstrumenten des 15.–19. Jahrhunderts. In das Gespräch mit einem Museumsdirektor über die merkwürdige Familie der Automaten sind zahlreiche Klangproben eingeflochten. Vom 6. Schuljahr an.

13./20. Januar. *«Vom Wasser haben wir's gelernt...»* Mit diesem Thema begibt sich der Autor der Sendung, Ernst Klug, Zürich, in das vielumstrittene Gebiet der «Programmmusik». Er zeigt den Schülern, mit welcher künstlerischen Meister-

BUCHHANDLUNG HANNS STAUFFACHER BERN
NEUENGASSE 25 TELEFON 39995
GUT UND ZUVERLÄSSIG BERATEN



schaft bedeutende Musiker, wie Schubert und andere, den Bach, das Meer und das Wasserspiel in der Musik zum Ausdruck bringen. Vom 7. Schuljahr an.

17./25. Januar. *Erlebnisse mit Pfleglingen in Pelz und Federkleid*. Hans Räder, Kirchberg BE, schildert, wie das Halten von Wildtieren den Tierfreund vor mancherlei Probleme stellt, deren erfolgreiche Lösung für das Gedeihen der Tiere in der Gefangenschaft von grösster Wichtigkeit ist. Berichte über Reihenversuche zu den Verhaltensweisen von Wildtieren gegenüber Beuteattrappen lassen die interessanten Möglichkeiten für einen Tierhalter erkennen. Vom 5. Schuljahr an.

18./23. Januar. *Erstbesteigung des Dhaulagiri*. Max Eiselin, Kriens, berichtet mit einigen seiner Kameraden über die Erlebnisse der Schweizer Expedition 1960. Die vielfältigen Vorbereitungen, der Anmarsch zum unbezungenen Achttausender, der Einsatz des Pilatus-Porters «Yeti», der gefährvolle Aufstieg und die gelungene Besteigung des Gipfels finden eine spannende Darstellung, die Knaben und Mädchen in den Bann ziehen wird. Vom 6. Schuljahr an.

19./27. Januar. *Das Ende Karls des Kühnen*. Durch das historische Hörspiel von Alfred Flückiger, Zürich, erleben unsere Schüler den Schlussabschnitt der Burgunderkriege mit. Die einzelnen Szenen sind: Das Hilfesuch des Herzogs Renatus von Lothringen, Karls Starrsinn während der Belagerung von Nancy, der Angriff der Schweizer Hilfstruppen, Karls Niederlage und Tod. Vom 6. Schuljahr an.

KULTURFILM

Sonntag, 15. Januar, Bern, Kino Capitol, 10.40 Uhr: *Ewiges Wunder, das Leben im Tierreich*.

Sonntag, 15. Januar, Bern, Kino Bubenber, 10.40 Uhr: *Im Banne der Sternennwelt*.

Sonntag, 15. Januar, Biel, Kino Lido, 10.30 Uhr: *Das Geheimnis der Sierra Dorada*.

Sonntag, 15. Januar, Interlaken, Kino Rex, 16.45 Uhr: *Dschungelsaga*.

Sonntag, 15. Januar, Thun, Kino Scala, 10.30 Uhr: *Zauber der Dolomiten*.

Montag, 16. Januar, Interlaken, Kino Rex, 20.30 Uhr: *Dschungelsaga*.

Montag, 16. Januar, Langnau i. E., Kino Elite, 20 Uhr: *Dschungelsaga*.

Montag, 16. Januar, Ostermundigen, Kino Sonor, 20.15 Uhr: *Geisterland der Südsee*.

Montag, 16. Januar, Tramelan, Kino Sonora, 10.15 Uhr: *IWA - L'Amazone mystérieuse*.

Dienstag, 17. Januar, Langnau i. E., Kino Elite, 20 Uhr: *Dschungelsaga*.

Dienstag, 17. Januar, La Neuveville, Kino du Musée, 20.30 Uhr: *Les animaux de notre monde*.

Mittwoch, 18. Januar, La Neuveville, Kino du Musée, 20.30 Uhr: *Les animaux de notre monde*.

Mittwoch, 18. Januar, Sumiswald, Kino Bad Ey, 20.15 Uhr: *Zauberhaftes Grönland*.

Donnerstag, 19. Januar, Wangen a. A., Kino, 20.15 Uhr: *Kanada, im Land der schwarzen Bären*.

Donnerstag, 19. Januar, Laupen, Kino Hirschen, 20.30 Uhr: *Atacama, Land voller Rätsel*.

Samstag, 21. Januar, Burgdorf, Kino Palace, 17.30 Uhr: *Zauber der Dolomiten*.

Samstag, 21. Januar, Thun, Kino Falken, 17.30 Uhr: *Mein Abschied von Afrika*.

Ins neue Jahr geschüttelt

Hugo von Bergen

*Feierst du die Feste gern,
Bleiben nie die Gäste fern,
Und du spürst mit Wohlgefallen
In dir's in der Folge wallen,
Wenn die Augen festlich leuchten
und voll Dank sich letztlich feuchten:
Jenem, der das Geben liebt,
Doppelt auch das Leben gibt.*

L'ECOLE BERNOISE

Nos enfants entrent-ils trop tard à l'école primaire ?

Dans le cadre de l'étude entreprise par la Société pédagogique romande en vue du congrès de 1962 - on en connaît le thème: «Vers une école romande» -, le corps enseignant est invité, ces temps-ci, à se prononcer sur les institutions scolaires.

Bien que toutes les questions adressées aux institutrices et aux instituteurs du Jura soient dignes d'intérêt, nous retiendrons, pour l'heure, celles qui concernent l'entrée à l'école primaire:

1^o A quel moment souhaitez-vous le début de la scolarité obligatoire:

- a) à six ans révolus au moment de l'entrée en classe ?
- b) à six ans révolus au 31 décembre de l'année précédente ?

2^o L'année scolaire doit-elle débuter au printemps ou en automne ?

Essayons d'analyser aujourd'hui la première des questions. La seconde fera l'objet de notre prochaine chronique.

«Tout enfant âgé de 6 ans...»

A teneur de l'article 54 de la loi sur l'école primaire, «tout enfant âgé de 6 ans révolus au 1^{er} janvier est tenu de suivre l'enseignement dès le début de la nouvelle année scolaire. Aucun enfant ne peut être admis à l'école primaire avant l'âge légal».

L'entrée anticipée à l'école primaire n'est donc pas possible. Les seules exceptions prévues concernent l'ajournement des enfants insuffisamment développés au point de vue corporel ou intellectuel.

On se souvient que l'ancienne loi donnait aux enfants nés dans la période allant du 1^{er} janvier au 31 mars la possibilité d'entrer à l'école une année plus tôt. «L'expérience faite dans l'application de la nouvelle loi, écrit le commentateur officiel, démontre qu'on est allé d'un extrême à l'autre, mais la prescription actuellement en vigueur est si nette qu'elle ne permet même pas, dans les cas de rigueur, une interprétation quelque peu souple.»

Il demeure néanmoins que, dans des cas rarissimes, des parents ont enfreint la loi en faisant «sauter» la première année à leurs enfants. Les institutrices intéressées ont cru bon de les admettre en deuxième année, attendu qu'ils savaient lire et écrire. Ces transgressions ont été

portées à la connaissance des autorités scolaires, et la Direction de l'instruction publique a publié la mise au point que voici:

«Il n'est pas permis de «sauter» des classes primaires. La non-observation de cette prescription entraîne les conséquences suivantes pour les élèves des écoles primaires:

1^o L'admission dans une école moyenne ne pouvant avoir lieu qu'après quatre années d'école primaire, l'enfant qui ne remplit pas cette condition est obligé de faire une année de plus à l'école primaire.

2^o La scolarité obligatoire étant de neuf années, l'élève ayant «sauté» une classe est alors tenu de répéter la dernière année d'école.» («Feuille officielle scolaire», 15 février 1960.)

On le constate, la législation actuelle barre la route à tout élève précocement doué: elle le force à s'adapter au rythme de ses... contemporains qui suivent, avec plus ou moins de facilité, le plan d'étude prévu pour leur âge.

A la tribune du Grand Conseil

Dans la partie alémanique du canton, on aurait observé la tendance contraire. En effet, le député Tanner avait, il y a trois ans, attiré l'attention de la Direction de l'instruction publique sur le fait que des parents faisaient entrer leurs enfants à l'école avec une année de retard. M. Moine, directeur de ce département, répondit qu'il n'avait jamais eu à se préoccuper d'un tel cas. Au contraire, nombre de parents voudraient que leurs enfants entrent à l'école primaire à six ans ou six ans et demi, conformément à la coutume qui consistait à permettre à un enfant d'entrer à l'école à six ans et quelques mois; c'était le cas dans l'ancienne loi, lorsqu'il était né dans les «bons mois», c'est-à-dire en janvier, février ou mars. Chaque année, la Direction de l'instruction publique est obligée de discuter avec des parents «qui n'ont pas encore compris que la loi est précise et impérative», et que leurs enfants ne peuvent entrer à l'école que dans leur septième année. Et M. Moine de préciser sa pensée: «Quant à moi, je préfère, selon mes conceptions en matière d'éducation, qu'un enfant entre à l'école une année plus tard plutôt qu'un an plus tôt. Je considère que la loi de 1951, malgré les quelques inconvénients qu'elle a pour les enfants qui entrent à l'école à six ans et demi ou sept ans, constitue un progrès.» (Journal du Grand Conseil, 12 septembre 1957.)

Le point de vue des parents

En 1957, M. Pierre Rebetez, directeur de l'Ecole normale des institutrices, à Delémont, lançait une vaste enquête en vue d'une meilleure adaptation de l'enseignement à la vie actuelle. A considérer les témoignages reçus par M. Rebetez, il semble que la scolarité devrait commencer un an plus tôt. En effet, toutes les réponses mentionnées dans son rapport postulent l'apprentissage de

la lecture et de l'écriture avant six ans et demi ou sept ans. Nous les citons intégralement:

Le temps de la scolarité devrait être avancé. La scolarité de neuf ans est discutable. Il faut commencer la scolarité à cinq ans. P. D., Porrentruy

Depuis l'introduction de la nouvelle loi scolaire, l'entrée à l'école primaire a été retardée, alors que les enfants de six ans sont aujourd'hui beaucoup plus développés et plus précoces. C'est à mon avis une erreur, d'autant plus que la scolarité a été portée à neuf ans. C. M., Les Breuleux

Les enfants commencent l'école trop tard s'ils sont quelque peu développés. Pendant des années, ils perdent leur temps, rêvassent au lieu de faire un effort proportionné à leurs possibilités. B. R., Delémont

L'école préparatoire s'impose. L'évolution de l'enseignement de la 1^{re} à la 3^e année est trop lente; l'enfant arrive en 4^e avec un savoir insuffisant. B. M., Delémont

On peut maintenir la 9^e année scolaire. Mais l'âge de la scolarité devrait être avancé d'une année. Les enfants sont plus avancés de nos jours qu'il y a dix ou vingt ans. A quinze ans, le jeune garçon, la jeune fille pensent trop facilement à autre chose (amourette) qu'à un métier ou à l'avenir. J. J., Les Bois

Ces réflexions, malgré l'aspect cocasse de la dernière, ne manquent pas de pertinence. En parlant d'école préparatoire, M. B. M. pense certainement à l'école enfantine ou fröbelienne. On sait que celles du canton de Berne «ne doivent pas apprendre à l'enfant les éléments de la lecture et de l'écriture», probablement pour que ceux qui ne vont pas au jardin d'enfant ne soient pas défavorisés par rapport à leurs condisciples à leur entrée à l'école primaire.

Ici encore, l'enfant né dans les premiers mois de l'année, et qui manifeste une précocité de bon aloi – en fait, nombre de parents estiment que ce petit (ce n'est pas parce que c'est le nôtre) est très avancé pour son âge – devra attendre d'avoir sept ans et quelques mois pour former ses premières lettres et déchiffrer ses premiers mots. On évite, à juste titre, d'apprendre à lire et à écrire aux enfants avant leur entrée en classe afin qu'ils ne jouent pas, en première année, au petit-monsieur-qui-sait-déjà-tout-ça.

Nous avons tenu à mettre en exergue une des résolutions du congrès romand de Genève en 1958, présentée par M. Rebetez et adoptée sans restriction par tous les participants.

Paraphrasant la thèse du directeur de l'Ecole normale des institutrices, nous nous permettons de penser que l'article 54 de la loi scolaire pourrait être amendé, puisque la porte est fermée à toute interprétation juridique.

Si les petits Français commencent l'apprentissage de la lecture à cinq ans, au cours préparatoire, voire à quatre ans et demi à l'école maternelle, nous accorderons volontiers que cette disposition légale ne saurait être appliquée chez nous. De là à attendre la veille ou le lendemain de la septième année pour entrer à l'école primaire, il y a tout de même une marge, pour ne pas dire un fossé.



Die Werkstätten für handwerkliche Inneneinrichtungen

Nous ne demandons pas d'avancer purement et simplement l'entrée à l'école d'un an, mais nous estimons que l'on devrait autoriser les enfants en bonne santé à commencer l'école à six ans révolus au moment de l'entrée en classe – nous n'écrivons pas au 1^{er} avril car nous sommes partisan du début de la scolarité en automne.

On peut même s'interroger s'il n'y aurait pas lieu de prévoir, à titre exceptionnel, la possibilité d'entrer en classe pour les élèves qui auront six ans dans l'année. A coup sûr, les parents qui profiteraient de ces dispositions n'auraient pas en vue l'appât d'un gain immédiat au sortir de l'école primaire – la loi fédérale sur les fabriques les en empêcherait d'ailleurs – mais plutôt le désir de voir se terminer plus tôt de longues études, étant entendu que les élèves en question seraient assez doués pour entrer à l'école secondaire et qu'ils ne termineraient pas leur scolarité à l'école primaire.

Nos considérations, nullement originales, n'ont qu'un seul but: contribuer à la réalisation pratique d'une des thèses du congrès pédagogique romand, que nous n'hésitons pas à répéter: «L'âge n'est pas un obstacle pour l'accès aux études de tout genre.»

Et peut-être qu'un député saura convaincre ses collègues du Grand Conseil (même si sa motion devait être transformée en «postulat») de l'opportunité d'un amendement à l'article 54 de la loi sur l'école primaire.

Indubitablement, le peuple, appelé à se prononcer souverainement en l'espèce, ne désapprouverait pas une disposition légale facilitant l'accès aux études.

Pierre Henry

Echos de la dernière session du Grand Conseil

La tempête qui a soufflé par-dessus la politique scolaire bernoise au cours des dernières sessions du Grand Conseil, et qui semblait l'avoir bien ébranlée, s'est maintenant apaisée. Diverses «Commissions» vont à présent reprendre tout le complexe des questions soulevées pour les examiner et les discuter en quelque sorte à huis-clos. Il n'en fut plus du tout question dans la session de novembre. En revanche, après une assez longue interruption, les *allocations de renchérissement* revinrent sur le tapis. Par voie de décret le Grand Conseil donna son assentiment à une adaptation au coût de la vie, par une majoration de 2% de l'allocation de renchérissement, qui passe ainsi à 8%. Pour les pensionnés il a été procédé comme suit: les différentes allocations accordées jusqu'à présent ont été additionnées, et c'est sur la rente totale qu'a été calculée la nouvelle allocation de renchérissement; ainsi les bénéficiaires de rentes les plus âgés, avec de petites pensions, retireront davantage.

Le nouveau directeur des finances, *M. le conseiller d'Etat Moser*, déclara qu'il avait donné son approbation à cette innovation parce qu'elle introduit une simplification dans le versement des allocations aux rentiers, et qu'il espérait en outre que le corps enseignant serait disposé, lui aussi, à accepter une simplification des traitements. Que peut bien signifier cette déclaration?

Là-dessus, le Conseil modifia le *décret sur les examens pour l'obtention du diplôme primaire*, en ce sens que le nombre des membres de la Commission des examens sera augmenté de deux, pour être ainsi porté à neuf; deux des membres de la commission devront être des femmes. Les députés s'occupèrent ensuite de la *construction de 12 bâtiments scolaires*; les maisons en question comprendront 21 logements d'instituteurs et seulement 14 salles de classes: encore un signe des temps!

Les interventions des députés sont restées dans un cadre normal quant au nombre. Le *collègue Boss* présenta une motion tendant à ce que l'Oberland soit doté d'une *nouvelle école normale* pour la formation des instituteurs, vu que les écoles normales actuelles ne sont plus en mesure de faire face aux besoins de l'école. Les conséquences de la pénurie se manifesteront en dernier lieu dans les localités écartées, c'est pourquoi la nouvelle école normale devrait être créée dans la région où ce sont précisément des élèves de ces endroits retirés qui pourraient la fréquenter. Le directeur de l'Instruction publique, *M. le Dr Moine*, confirma que la question de la création d'une nouvelle école normale était actuellement à l'étude. Mais cette mesure n'aiderait guère à atténuer la pénurie, car il s'écoulerait encore bien des années jusqu'au moment où les premiers normaliens en sortiraient avec leurs brevets. Puis le directeur Moine émit quelques considérations sur la pénurie. Il signala, comme mesures immédiates pouvant entrer en considération pour l'atténuer: 1° Placer davantage d'institutrices à la tête des 3^e et 4^e années scolaires. 2° Organiser des cours spéciaux. 3° Augmenter le nombre des classes dans les écoles normales actuelles. Comme il est à prévoir qu'à l'avenir il faudra régulièrement compter avec un besoin annuel de 180 à 280 nouveaux instituteurs et institutrices, il apparaît nécessaire de prendre déjà maintenant des mesures à longue échéance. Il indiqua, comme telles, les possibilités suivantes:

- 1° Ouverture de classes normaliennes dans les gymnases actuels.
- 2° Création de sections préliminaires d'école normale dans diverses régions du canton, rattachées éventuellement à de bonnes écoles secondaires.
- 3° Ouverture d'une nouvelle école normale, sans internat, en un lieu facilement accessible par chemin de fer.

Comme l'Oberland possède déjà une école normale et un gymnase à Thoun, c'est la Haute-Argovie ou l'Emmental qui entreraient en considération. Mais ce problème devrait préalablement être étudié à fond. C'est pourquoi il n'accepta la motion que comme postulat, ce qu'approuva aussi le Conseil.

La *motion Gullotti* remit, une fois de plus, sur le tapis la question si controversée des *bourses pour élèves des écoles normales privées*. Le directeur Moine, considérant que cette motion était plus claire que les précédentes, renonça à la combattre. Dans ces écoles privées règne

Formschönes Kunsthandwerk

INTERIEUR



Herrengasse 22, Bern

aujourd'hui un esprit beaucoup plus tolérant qu'autrefois. Mais l'Etat devra contrôler l'emploi des bourses accordées et exiger régulièrement un rapport sur l'activité des bénéficiaires. En outre, les écoles normales privées ne seront pas autorisées à ouvrir de nouvelles classes sans l'autorisation de l'Etat, ceci afin d'éviter une concurrence entre les écoles normales. La grande majorité des députés donna alors son approbation à la motion.

Le collègue Kohler présenta un postulat demandant, pour tenir compte de la hausse du coût de la vie, une *adaptation des marges supérieures des bourses versées aux élèves des écoles moyennes*. Le conseiller d'Etat Moine se déclara disposé à examiner la question, bien qu'en réalité, avec les taux actuels, fort peu d'élèves atteindraient le maximum. Il est plus nécessaire, déclara-t-il, d'éclairer le public sur les possibilités qu'offrent ces bourses.

Dans un autre postulat le député Graber signala les tiraillements entre les communes à propos des écolages, lorsque des enfants fréquentent une école d'une autre commune. Il s'agit ici d'élèves de l'école primaire, de l'école secondaire, et tout spécialement de jeunes filles fréquentant des écoles ménagères. M. Graber désirerait une réglementation uniforme et légale. Le représentant du gouvernement confirma que la réglementation actuelle était insuffisante. Cette question doit être résolue tout d'abord, en principe, dans la nouvelle loi sur la prévoyance sociale; la Direction de l'instruction publique pourra alors s'y référer.

Signalons encore brièvement deux simples questions posées par le collègue Kautz. Dans la première il demanda si l'on ne pourrait pas offrir aux jeunes gens de l'école complémentaire la possibilité de remplir leurs obligations scolaires dans des cours de plusieurs semaines, comme c'est le cas pour les jeunes filles. Dans la deuxième il se plaignit de ce que dans les demandes de *subsidés pour les bibliothèques scolaires*, il faille toujours joindre les pièces justificatives. Dans sa réponse le gouvernement répondit que si l'on faisait droit à ce désir, il faudrait compter avec toutes sortes de «curieux» décomptes. En principe on peut toutefois renoncer à la présentation des pièces justificatives, lorsqu'il s'agit de montants peu élevés.

Pour terminer signalons encore une simple question de l'auteur de ces lignes, dans laquelle il rendit le gouvernement attentif au fait que, selon une décision du Tribunal fédéral des assurances, la compensation de salaire revient toujours au soldat lorsque celui-ci accomplit son service pendant les vacances. *Hans Tanner*

DIVERS

Programme des émissions radioscolaires diffusées par Sottens
Janvier 1961

Vendredi 20 janvier, à 9 h. 15, 10 h. 10 et 14 h. 10 : *L'épopée des hiéroglyphes*, ou la vie de Jean-François Champollion-Figeac. Causerie par Pierre Morren.

Vendredi 27 janvier, à 9 h. 15, 10 h. 10 et 14 h. 10 : *Connaissez-vous Victor Hugo?* Présentation par Roger Nussbaum.



Leuchtendes Malen mit den strahlenden Farben **NEOCOLOR**
jetzt in 30 ausgewählten Farben

Das ideale Material für die grosszügige,
deckkräftige und mischreiche Maltechnik

CARAN D'ACHE



Stadttheater Bern

Hinweis

an die Inhaber unseres **Mittwoch-Landabonnements**:
Ihre nächste Vorstellung der
Spielzeit 1960/61 findet statt

Mittwoch, 18. Januar 1961, 20 Uhr

«Der Vogelhändler»

Operette von Carl Zeller

Für diese Vorstellung sind
noch weitere Karten im freien
Verkauf erhältlich!

Vorverkauf:
Telephon 031-20777 und an
der Abendkasse

LANDABONNEMENT

MASCHINENBRUCH

UNFALL, HAFTPFLICHT, HEKTAREN, SACHVERSICHERUNGEN

**NATIONAL
VERSICHERUNG**

GRIMMER + BIGLER BERN
Generalagentur - Hotelgasse 1 - Telephon 2 48 27

REISE, TRANSPORT

MOTORFAHRZEUG-HAFTPFLICHT, KASKO, INSASSENVERSICHERUNG

 **SCHÖNI**
Uhren & Bijouterie
THUN

Uhren-Kauf
Vertrauenssache
Bälliz 36

**Für
Schulmöbel
Qualität**

palor

Niederurnen GL
Telefon 058 / 4 13 22

Granton-Glockenspiele

21 vernickelte gutklingende Metallstäbe auf Holzgehäuse montiert, mit zwei Hämmerchen in sehr günstiger Preislage.

Verlangen Sie Offerte

Hugo Kunz, Bern, Gerechtigkeitsgasse 44
Telephon 031 - 2 86 36

**Spanschachteln
und
Körbe**

zum Bemalen in Schulen und Freizeit. Erhältlich in Papeterien, Spiel- und Farbwarengeschäften. Wo nicht, bei

**Frutiger Holzspanindustrie
Ernst Bühler, Ried, Frutigen**
Telephon 033 - 9 17 83

Stellenausschreibungen

In den nachstehend genannten staatlichen Erziehungsheimen werden folgende Lehrstellen zur definitiven Besetzung ausgeschrieben:

Knabenerziehungsheim Aarwangen: 2 Lehrer

Mädchenerziehungsheim Brüttelen: 1 Lehrerin

Besoldungen:

a) Lehrer: 11. Besoldungsklasse Fr. 9851.- bis Fr. 13942.-
abzügl. freie Station Fr. 2038.- bzw. Fr. 2062.-

b) Lehrerin: 12. Besoldungsklasse Fr. 9238.- bis Fr. 13130.-
abzügl. freie Station Fr. 2038.- bzw. Fr. 2062.-

Stellenantritt: 1. April 1961

Bewerber und Bewerberinnen wollen sich bis **28. Januar 1961** bei der unterzeichneten Direktion schriftlich anmelden.

Bern, den 6. Januar 1961

Direktion des Fürsorgewesens
des Kantons Bern

Über 30 Jahre Erfahrung

ZESAR AG
FAHRRADFABRIK
STAHLROHRMÖBEL

Biel Telephon 032 - 2 25 94

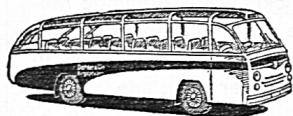
SCHUL- UND SAALMÖBEL JEDER ART

 **Ed. Schärer & Co.**
Einrichtungen von Turnhallen
und Aussengeräten

Turngerätefabrik
Bern + Liebefeld
Waldeggstrasse 27-27a
Telephon 63 44 22

Wegweiser lohnender Winterfreuden

Ausrüstung
Proviant
Tourenziele
Skilifte
Bahnen



Wintersport-Fahrten

mit gut heizbaren, modernen Pullmancars jeden Samstag und jeden Sonntag in alle Wintersportgebiete. Zuverlässiges, freundliches Fahrpersonal. **Extrafahrten und Spezialpreise für Schulen.** Mit jeder Auskunft stehen wir gerne zu Ihrer Verfügung.

DÄHLER & CO. Bern, Murtenstrasse 5 Burgdorf
Telephon 031 - 2 30 03 034 - 2 26 17

Winterferien auf der Sonnenterrasse des Hasliberges Berner Oberland

im Christl. Hospiz und Ferienheim **Viktoria, Reuti-Hasliberg.** Mässige Preise. Verlangen Sie Prospekt. Telephon 036 - 5 11 21. Matratzenlager im Jugendhaus für 40 Personen

Kinderheim Bergrösli Beatenberg B.O.

Für die Winterferien der ideale Ort. Schöne sonnige Schlittelwiese und Skigelände. Skilift und Eisbahn in nächster Nähe. Genügend Personal, gutgeführte Küche. Hausarzt: Dr. med. A. Beer, Beatenberg. Besitzerin: Liseli Raess, Kinderschwester. Säuglingsschwester: Hanni Reimann. Prospekte und Referenzen durch Kinderheim Bergrösli
1200 m über Meer Telephon 036 - 3 01 06

Hotel Central, Engelberg

Gut geführtes Haus
Pension Fr. 16.- bis Fr. 18.-, alles inbegriffen

Besitzer: Familie Zbinden

Hotel Blümlisalp

Kandersteg B.O.

Nähe Sesselbahn

empfiehlt sich Schulen während der Sportferien. Günstige Pauschalarrangements

Sesselbahn
Luftseilbahn
2 Skilifts
Eisbahn

Familie D. Wandfluh-Berger

Telephon 033 - 9 62 44

Hotel Pension FLORA Leysin-Village

nächst dem Bahnhof
jeder Komfort
35 Betten

Cl. Litvan, Besitzerin

Jardins d'enfants de la ville de Bienne

Mise au concours

Le poste de **maîtresse de jardin d'enfants, diplômée**, au jardin d'enfants de la rue de l'Avenir est à repourvoir **définitivement** pour le début de l'année scolaire 1961/62 (17 avril 1961).

Le règlement des jardins d'enfants fait loi.

Salaire fixé au minimum à Fr. 8645,30, au maximum à Fr. 10997,30, y compris les 12% d'allocation de renchérissement. Il peut, en outre, être complété par une allocation familiale de Fr. 300.- et d'une allocation pour enfants de Fr. 240.- par an.

La différence entre le salaire minimum et le salaire maximum sera comblée par 10 augmentations annuelles régulières. Reste réservé le règlement des doubles gains.

Nous nous réservons le droit de déplacement dans une autre école enfantine de notre ville.

Veuillez adresser vos postulations, accompagnées des diplômes et des certificats concernant votre actuelle activité, à la présidente de la Commission des jardins d'enfants, **M^{me} Girod-Bürki, Wasen 40, Bienne.**

Délai d'envoi: 25 janvier 1961

Bienne, le 14 janvier 1961

Direction des écoles de Bienne

TONBANDSTUDIO REX

Das erste und besteingerichtete Spezialgeschäft für Tonbandgeräte bietet Ihnen



- die neuesten Apparate
- die grösste Auswahl
- sämtliches Zubehör
- fachkundige Beratung
- günstige Preise
- auf Wunsch Teilzahlung
- stets gute Occasionen

Alle bekannten Marken und Modelle. Stets über 50 Apparate im Lager. Prompter Reparaturservice

TONBANDSTUDIO REX, BERN

E. Peterlunger, Ecke Schwarztorstrasse/Zwysigstrasse 40, Telephon 031 - 2 84 91 / 66 24 50